

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Verlagsdruckerei: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank für Calw Hauptzweiganstalt Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 100-Zeile über dem Raum 6 Wk., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Kundenschutz ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 27

Montag, den 2. Februar 1942

116. Jahrgang

## Schwere Verluste der britischen Luftwaffe

In der vorgestrigen Nacht 4 englische Bomber abgeschossen, ein weiterer am Tage ins Meer gestürzt  
Auch in Nordafrika erhebliche Verluste der Engländer an Menschen und Material

Berlin, 2. Febr. Die britische Luftwaffe erlitt in der vorgestrigen Nacht schwere Verluste. Beim Angriff auf die besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen. Ein weiterer britischer Bomber ist bei Tage ins Meer gestürzt. Auch in Nordafrika wurde den Briten schwerer Schaden zugefügt. Deutsche Kampfflugzeuge vernichteten eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen aller Art und fügten den Briten erhebliche Verluste an Menschen und Material zu.

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Voller Erfolg bei deutschem Gegenangriff nordostwärts von Kusek

19 feindliche Panzer vernichtet, zahlreiche feindliche Kampfpanzer zerstört — Angriff auf militärische Anlage an der britischen Ostküste — Staatswerft in La Valetta erneut mit Spreng- und Brandbomben belegt

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An mehreren Stellen der Ostfront sind feindliche deutsche, italienische, rumänische und sowjetische Truppen bei der Abwehr östlicher feindlicher Angriffe sowie bei eigenen Angriffs- und Stoßtruppenunternehmungen dem Gegner erneut schwere Verluste zu. Dabei wurden 19 feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche feindliche Kampfpanzer zerstört. Im Raum nordostwärts von Kusek führte ein Gegenangriff deutscher Infanterie- und Panzertruppen unter der Führung des Generalmajors Breith nach mehrtägigen Kämpfen zu einem vollen Erfolg. Eine in die deutschen Linien eingebrachte feindliche Kampfgruppe von mehreren Divisionen und Panzerverbänden wurde unter hohen feindlichen Verlusten geschlagen und nach Osten zurückgeworfen. Im Seegebiet um England griffen Flugzeuge im Rahmen der bewaffneten Aufklärung eine militärische Anlage an der Ostküste der Insel an und beschossen Eisenbahnziele in Nordirland mit Bordwaffen.

In Nordafrika Aufklärungsaktivität. In der nordafrikanischen Gegend zersprengten deutsche Kampf-, Sturm- und Fernsprecherverbände Kraftfahrzeugansammlungen der Briten.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Flugzeug- und Seehäfen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit Erfolg fortgesetzt. Die Staatswerft in La Valetta wurde mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Flugzeug- und Seehäfen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit Erfolg fortgesetzt. Die Staatswerft in La Valetta wurde mit Spreng- und Brandbomben belegt.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Kämpfe im Osten bei Schneesturm brachten weitere örtliche Erfolge — Ungewöhnlich hohe Verluste des Feindes — Erfolge der deutschen Luftwaffe im Seegebiet um England

Weitere erfolgreiche Kampfhandlungen in Nordafrika

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die wechsellöbigen Kämpfe an. Trotz heftigem Schneesturm durchgeführte eigene Angriffe brachten bei ungewöhnlich hohen Verlusten des Feindes weitere örtliche Erfolge. Zahlreiche feindliche Panzer und Geschütze wurden erbeutet.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe bei Tag- und Nachtangriffen gegen einzelne fahrende Schiffe und Seehäfen fünf größere Frachter durch Bombenwurf. Mit der Vernichtung von zwei Schiffen kann gerechnet werden. Andere Kampfflugzeuge warfen am Tage im Zielflug Versorgungsbehälter eines Hafens an der schottischen Ostküste in Brand und belegten in der vergangenen Nacht militärische Anlagen im Süden und Südosten der Insel mit Bomben.

In Nordafrika weitere erfolgreiche Kampfhandlungen. Durch Bombenvolltreffer auf den Flugplatz Uta der Insel Malta wurde eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden zerstört.

Bei Angriffsvorbereitungen britischer Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwei Flugzeuge.

In der Zeit vom 21. bis 30. Januar verlor die britische Luftwaffe 38 Flugzeuge, davon 15 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffen in Nordafrika

Rom, 31. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In der Gegend von Kusek wird die enge Fühlung mit dem Feind aufrechterhalten, die Säuberung des Schlachtfeldes dauert an. Die heldenmütigen Luftwaffen entwickelten lebhafteste Tätigkeit. Die deutsch-italienische Luftwaffe unternahm beständige Angriffe auf im Rückzug befindliche Kolonnen und Aufstellungen von Kraftfahrzeugen. Die englische Luftwaffe verlor unsere rückwärtigen Verbindungen zu hören. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Flak abgeschossen.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten Häfen und

Flugzeughäfen auf Malta. Hohe Flammen und dicke Rauchwolken wurden beobachtet.

Im mittleren Mittelmeer wies einer unserer Geleitflüge, ohne irgend einen Schaden zu erleiden, den Angriff von feindlichen Torpedoflugzeugen ab, von denen eines getroffen wurde und ins Meer stürzte.

### Erfolgreiche Gegenstöße

Berlin, 1. Febr. Im Nordabschnitt der Ostfront wurden am 30. Januar wiederholt feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgelehnt. Deutsche Truppen unternahm an einigen Stellen trotz hoher Schmerzwunden erfolgreiche Gegenstöße, durch die der Feind unter hohen Verlusten zurückgeworfen wurde.

Im mittleren Frontabschnitt dauerten örtlich begrenzte Abwehrkämpfe auch am 30. Januar an. Wiederholte feindliche nächtliche Angriffe des Feindes gegen die vordersten Teile zweier deutscher Divisionen wurden verlustreich für die Bolschewisten zurückgewiesen. Durch einen eigenen Nachtangriff, der bei eisigen Schneemind vorgetragen wurde, wurde der Gegner zum Ausweichen gezwungen.

In harten Kämpfen schlugen Truppen einer deutschen Panzerdivision im Laufe des 30. Januar wiederholt sowjetische Angriffe in Bataillonstärke aus einer Ortschaft heraus und entziffen den Bolschewisten nach vierstündigem schweren Ringen die Ortschaft. Unter schweren Verlusten zog sich der Feind mit ein bis zwei Bataillonen und einer Kavallerieabteilung zurück.

In der Nacht zum 29. Januar kam es nordostwärts Drei zu schweren örtlichen Kämpfen zwischen feindlichen Infanterien

und stärksten bolschewistischen Kräften, die durch den übermächtigen nächtlichen Vorstoß aus mehreren Ortschaften vertrieben werden konnten. Alle Versuche der Bolschewisten, durch massierte Angriffe die größte der eingenommenen Ortschaften zurückzugewinnen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Truppen. In einem anderen Abschnitt in der Mitte der Front brachten die deutschen Truppen 16 Ortschaften fast in ihren Besitz.

Auch am 30. Januar fanden die deutschen Truppen an verschiedenen Kampfabschnitten der südlichen Ostfront in schweren Abwehrkämpfen, die teilweise gegen örtlich überlegene Feindkräfte geführt werden mußten. Teile einer deutschen Infanteriedivision schlugen am Morgen des 30. Januar einen bolschewistischen Angriff, der in Stärke eines Regiments gegen eine Ortschaft vorgetragen wurde, ab. Die Bolschewisten verloren hierbei über 400 Tote, mehr als 100 Gefangene fielen in deutsche Hände. Eine bolschewistische Gruppe, der es gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurde von einer Infanteriedivision mit Panzerunterstützung im Gegenstoß zurückgeworfen und der Feind zum weiteren Zurückweichen gezwungen. In einem Korpsabschnitt wurde der Feind aus einer Ortschaft, in die er im Laufe der Nacht eindringen konnte, im nächsten Gegenstoß wieder herausgeworfen.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

und stärksten bolschewistischen Kräften, die durch den übermächtigen nächtlichen Vorstoß aus mehreren Ortschaften vertrieben werden konnten. Alle Versuche der Bolschewisten, durch massierte Angriffe die größte der eingenommenen Ortschaften zurückzugewinnen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Truppen. In einem anderen Abschnitt in der Mitte der Front brachten die deutschen Truppen 16 Ortschaften fast in ihren Besitz.

Auch am 30. Januar fanden die deutschen Truppen an verschiedenen Kampfabschnitten der südlichen Ostfront in schweren Abwehrkämpfen, die teilweise gegen örtlich überlegene Feindkräfte geführt werden mußten. Teile einer deutschen Infanteriedivision schlugen am Morgen des 30. Januar einen bolschewistischen Angriff, der in Stärke eines Regiments gegen eine Ortschaft vorgetragen wurde, ab. Die Bolschewisten verloren hierbei über 400 Tote, mehr als 100 Gefangene fielen in deutsche Hände. Eine bolschewistische Gruppe, der es gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurde von einer Infanteriedivision mit Panzerunterstützung im Gegenstoß zurückgeworfen und der Feind zum weiteren Zurückweichen gezwungen. In einem Korpsabschnitt wurde der Feind aus einer Ortschaft, in die er im Laufe der Nacht eindringen konnte, im nächsten Gegenstoß wieder herausgeworfen.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

Berlin, 1. Febr. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Er hatte sich bereits in Polen und im Westen hervorragend bewährt und war dafür mit dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden. Im Feldzug gegen die Sowjets wurde er bei Erkundungen in vorderster Linie am 27. Juni durch Lungenschuß und am 27. August durch Schulterstoß schwer verwundet. Kaum ausgeheilt, war er wieder bei seiner Kompanie, der er bei seiner Umsicht, seiner Kaltblütigkeit und seiner überragenden Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild war. Wegen seines opfertrübigen Einsatzes war ihm am 17. Januar das Ritterkreuz verliehen worden.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen

### Zerfallene Winterräume

Das deutsche Volk hat am letzten Wochenende das letzte schwarze Kalenderblatt des Jahres abgerufen und ist mit der in hellem Rot strahlenden „1“ des neuen Monatsbeginns in den Februar eingetreten. Dieser kleine Uebergang, der uns wieder mit einem neuen Schritt dem Frühling nähert, ist für uns alle heute von besonderer Bedeutung. Der Führer hat in seiner letzten großen Rede mit starker und spürbarer Bewegung seiner Gemüthsäußerung gegeben, daß mit dem Ablauf des Jahres „das Schwere hinter uns liegt“. Was er dann sagte, denkt und erlebt jeder von uns täglich, der abends beim Verlassen der Arbeitstätte den kühnlich späteren Einbruch der Nacht beobachtet. „Es wird sich schon in wenigen Wochen im Süden der Winter brechen und dann sieht der Frühling langsam weiter nach Norden, das Eis wird schmelzen, und es wird die Stunde kommen, wo der Boden wieder hart und fest sein wird und der deutsche Kämpfer mit seinen Geräten auf ihm wieder operieren kann und neue Waffen aus der Heimat nachströmen werden...“ In der Tat, in der tiefen und gespannten Erwartung dieses Ausflusses aus der Dunkelheit, dem Frost und der Kälte des Winters befinden wir uns alle. Sie bestimmt unser Verhältnis zu den Kämpfen, die unsere Soldaten mit beispielloser Zähigkeit noch kühnlich im Osten führen. Es sind vorläufig noch Verteidigungskämpfe, die den Vormarschgegnern des Sommers und Herbstes 1941 von der unbändigen Naturgewalt des russischen Winters aufgezwungen wurden. Aber kein Deutscher zweifelt, daß jeder Tag diese soldatische Haltung in grimmigen Abwarten und opfervoller Entlohnung der erlösenden Umkehr einer neuen strategischen Wende näherbringt. Das Schlimmste ist geschäft. Mit den 28 Februartagen werden wir auch fertig werden. Und dann kommt der März, der April, der Mai, der Juni. Sie sind Reifezeiten unserer Hoffnung und eine ständig wachsende Sorge für unsere Gegner, die wie die Volkswirtschaft, im Winter den einzigen wirklich funktionierenden Verbündeten haben.

Es ist fessam, daß gerade die Worte der Führerrede, die die dem Eingriff der Natur in den Krieg gemahnen waren, am wenigsten von unseren Feinden begriffen worden sind. Mit allergrößter Unachtsamkeit nahm man sie, die wie nichts die unbändige Kraft des deutschen Willens verrieten, als leere „Unschuldigung“, oder gar „Ausflüchte“. Wöllig geblendet durch eine läugerische Propaganda redet man weiter von dem „hoffnungslosen Kampf der Deutschen gegen die Volkswirtschaft, die Kälte und die Winterfrontarbeiten“. Man wiegt sich in der Hoffnung, daß dadurch die deutsche Schlagkraft gelähmt und der fesselnde Entschluß zur endgültigen Niederbringung des verbrecherischen Sowjetregimes in den kommenden Monaten zermört worden sei. Es sind armeneliche Toren, die ihre eigene Angst hinter dem nichtigen Spektakel verbergen. Man kann sich schon heute ihr Gescheit vorstellen, wenn der erste deutsche Schlag diesen Selbstbetrug zerschmettert und jene weitete Abrechnung beginnt, die mit Stalin für immer Schluß machen wird.

Freilich, diese Hoffnung, die unser Volk aus den uns seit altero heiligen Wanderrouten des Lichtes schöpft, kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Weg bis zur Wiedergewinnung normaler soldatischer Kampfverhältnisse unseren Truppen, aber auch der Heimat, noch schwere Opfer abverlangen wird. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus verdient der Appell des Führers zur Leistungssteigerung im Innern ernsthafte Beachtung. Denn der Feind, den es gerade im wirtschaftlichen Sektor zu bekämpfen gilt, sieht heute nicht mehr nur in der Sowjetunion oder in England. Er regt sich vor allem in den USA, die von dem krankhaften Haß Roosevelts zur Mobilisierung der gesamten Nahrungsproduktion und ihrer großen industriellen Ressourcen angereizt wurden. Mit dem Jahr 1942 ist jetzt in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß die Frage gestellt, wer härter, zäher und unermüdlicher zu arbeiten vermag: der deutsche Mensch in dem von ihm geführten und mit eiserner Energie zu Höchstleistungen angepornten Europa oder die mächtigen kapitalistischen Industrien der von Juden geleiteten und regierten westlichen Welt. Diese Frage ist für uns heute genau so eine Frage auf Tod und Leben wie der bisherige vor allem soldatische Einsatz für den unsere ganze Nation arbeitete. Deshalb ist es ganz sicher, daß wir in den nächsten Monaten zu einer inneren Leistungssteigerung in den Betrieben anhalten müssen, die unsere Fabrikations- und Produktionsmöglichkeiten noch um ein Vielfaches vermehrt. Jeder einzelne, auch wenn er bisher schon schwer gearbeitet, wird sich immer wieder fragen müssen, ob er nicht durch eine rationellere Handhabung seines Arbeitspensums eine Verbesserung seiner Leistungen herbeiführen kann. Auch unsere Truppen werden in diesem Ringen mit dem kapitalistischen Uebermut und der Strapazierbarkeit der Gita und Wall Street-Bankiers in vollem Sinne des Wortes „ihren Mann“ zu stellen haben. Dieses Bewußtsein wird und muß unser Volk in jedem Augenblick der kommenden wärmeren und längeren Tage begleiten. Denn nur so erreichen wir, daß das Gewonnene in unseren Händen bleibt und daß der Gegner endgültig daran verzweifelt, uns durch Aushungerung, innere Aufspaltung und heillosse Zermürbung zu Boden ringen zu können.

Auch bei diesem Entschluß steht uns die Führerrede als ein guter Helfer und Ratgeber zur Seite. Sie ist vom ersten bis zum letzten Wort ein Ruf zur Härte, zur Unnachgiebigkeit und zu fester moralischer Disziplin, die gerade in den Kampfjahren der Vergangenheit das beste Mittel zum Rationalsozialismus zum Siege gewesen ist. Wenn unseren Truppen unter persönlicher Führung des Führers die Umstellung vom Angriff zur Verteidigung gelang, die ihnen durch den Winter aufgezungen wurde, so muß auch die Heimat jene Umstellung von der Verteidigung zum Angriff fertigbringen, die auf dem Gebiete der Nahrung der Kleidung und Sommer von uns fordern. Jedes geringere Erlassen in diesem Kampf wäre gefährlich. Die feindliche Propaganda spezialisiert darauf, daß sie spezialisiert, haben wir jetzt selbst zu beweisen.

### „Kämpfen und siegen“

#### Begeisterte Zustimmung der verbündeten und befreundeten Nationen zur Führer-Rede

Die große Kampfred des Führers zum Jahrestage der Nacht ereignung hat allenthalben den härtesten Widerhall gefunden. Während die Gegner sich wie üblich in betretenen Schweigen hüllen oder die gemaltete Entlohnung durch nichtslogende Phrasen zu zerpländern suchen, hat die schonungslose Abrechnung Adolf Hitlers mit den ewigen Feinden aller aufstrebenden nationalbewußten Völker im Lager der verbündeten und befreundeten Nationen eine fassliche Begeisterung hervorgerufen und wärmste Zustimmung ausgelöst.

Nam. Des italienische Volk empfindet voll und ganz den von Führer in seiner Rede ausgelegten Paktellismus im Leben des deutschen und des italienischen Volkes. Des Führers Siegesgewißheit beweist, wie man in italienischen politischen Kreisen sieht, auch die italienische Wehrmacht bei der Erfüllung ihrer Pflicht und leitet die italienische Nation bei der disziplinierten Anpassung an die harten Notwendigkeiten des totalen Krieges. „Mussolini“ hebt die Wehrmacht Adolf Hitlers „Europa Kampf diesen Krieg nicht für sich allein, sondern für die gesamte Menschheit“, hervor und unterstreicht in Apollonischen die vom Führer

zum Ausdruck gebrachte Gewißheit, daß dieses Ziel erreicht werden wird. Die römische Abendpresse berichtet sehr eingehend über die Rede des Führers, die sie mit der Ueberschrift „Kämpfen und siegen“ verleiht. Die Blätter heben insbesondere die von Führer zum Ausdruck gebrachte Siegesgewißheit hervor. „Die Nacht der Waffen und die gerechte Sache führen den Sieg“, schreibt „Tribuna“. „Lavoro fascista“ unterstreicht die warmen Worte des Führers des Großdeutschen Reiches über die enge Solidarität und die kameradschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf politischem und militärischem Gebiet.

„An dem deutsch-italienisch-japanischen Block wird sich die Welt Roosevelts, Churchills und Stalins den Kopf eintrennen“, schreibt „Giornale d'Italia“.

Tokio. Die gesamte japanische Presse veröffentlicht die Rede des Führers in großer Aufmachung. Die dem Außenamt nahesteheenden „Japan Times and Advertiser“ bringt einen neunseitigen Bericht unter der Ueberschrift: „Der Führer lobt Japans Tapferkeit“. Wir empfinden äußerst dankbar, daß Wolff Hitler während seiner großen Rede auf die Bedeutung der militärischen Erfolge Japans hinwies, so schreibt „Tomuri Shim-bun“ in einem Leitartikel über die „Kraft des Dreimächtebündnisses“. Auf diesen Ton sind auch die übrigen Zeitungen gestimmt. Japan, Deutschland und Italien würden eine neue Ordnung ausbauen, nachdem sie England und die USA besiegt hätten, die bisher die Welt beherrschten.

Tokio. „Kishi Kishi“ betont unter Hinweis auf das Wort des Führers, er sei überzeugt, daß auch dieses Jahr neue Siege für die Achse bringen werde, es sei fester, daß England und die USA in diesem Kriege schwerste Schläge erleiden würden, da sie den vereinigten Kräften ihrer Gegner nicht gewachsen seien.

Die Wandere Zeitungen geben in Schlagzeilen der absoluten Siegesgewißheit des Führers in dem gemeinsamen Kampfe Deutschlands, Italiens und Japans gegen die „eigenen dunklen Kräfte, die auch für den ersten Weltkrieg verantwortlich sind, Ausdruck. „ABC“ hebt in seinem Leitartikel besonders hervor, daß der Führer mit der größten Offenheit gesprochen habe. Es sei eine großartige Rede gewesen, deren männlicher und zukunftsreicher Ton ein Zeichen der Kraft sei.

In der finnischen Presse wird vor allem das grenzenlose Vertrauen, die Sicherheit und der Siegeswille, die in der Führer-Rede zum Ausdruck kamen, herausgehoben. Die Blätter heben hervor, daß dieses Jahr das Jahr der „Friede kein wird. „Suomi Suomi“ unterstreicht die Worte des Führers, daß keine großen Aufgaben in der Friedensarbeit lägen. „Helsingin Sanomat“ schreibt u. a., aus der Rede Adolf Hitlers gehe hervor, daß sich die Hoffnungen, die die Volkswirtschaft auf den „General Winter“ gesetzt hätten, nicht erfüllt hätten.

In Ungarn hat die unerhörte Siegesgewißheit, die aus jedem Wort der Führer-Rede herausklingt, ihre tiefe Wirkung auch auf die ungarische Öffentlichkeit nicht verfehlt. Das Regierungsblatt „Magyar Szó“ wühlt als Ueberschrift die Ankündigung des Führers, daß die Zeit nicht mehr weit sei, da neue Truppen und neue, hervorragende Waffen an die Front strömen werden. Der europäische Solidaritätsgedanke, so erklärt der „Pester Lloyd“, werde von Ungarn besonders tief begriffen, denn auch dieses Land sei von den Mächten, die Europa 1919/20 nach ihrem Gutdünken eintrüben, in tiefe Not und Notleidigkeit geführt. Das ungarische Volk sehe in den Worten Adolf Hitlers ein europäisches Manifest, dessen Grundthesen in der ungarischen Seele als ein Ausdruck des gemeinsamen europäischen Sendungsbewußtseins Anklang finden.

Auch die rumänische Presse unterstreicht die Siegesgewißheit, die aus den Worten des Führers gesprochen habe. Die Rede sei eine gewaltige Darlegung des deutschen Kampfes gewesen, schreibt „Actiunea“. Die „Borona Breiui“ stellt fest, daß die Rede des Führers ein aufrüttelndes Bekenntnis gewesen sei, das dem Feinde das nationalsozialistische Phänomen erneut klar mache.

In Finnland schreibt „Häntästäädinlehti“, daß die Rede niemals zuvor vor einem derart grandiosen und schicksalsschweren Hintergrund gehalten worden sei wie in diesem Jahre. Organische innerpolitische, wirtschaftliche und soziale Probleme seien gelöst worden. Deutschland habe seine Handlungsfreiheit wiedererhalten und noch mehr als nur die Souveränität über die im Versailles Diktat getraubten Gebiete. Die Stellung Deutschlands sei so stark wie die keine anderen Nation der Welt seit dem napoleonischen Zeitalter. Die Aussichten in die Zukunft, die die Rede des Führers gab, begeisterte die Zeitung „Karjalainen“ als eines berechtigten Optimismus. Die Rede habe eine ungewöhnlich große geistige Elastizität gezeigt.

### Glückwünsche an den Führer

#### Telegrammwechsel Duce - Führer

Berlin, 1. Febr. Der Duce hat anlässlich des neunten Jahrestages der Nacht ereignung an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Während das ganze nationalsozialistische Deutschland im Bewußt ist, in vollkommener Hingabe an seinen Führer und felsenfestem Vertrauen in den Siegen des neunten Jahrestages Ihrer Nacht ereignung zu feiern, übermittle ich Ihnen, Führer des faschistischen Italiens, meine persönlichen wärmsten Glückwünsche zur Fortführung Ihres großen Werkes und für das Wohlergehen des deutschen Volkes. Mussolini.“

Der Führer erwiderte hierauf wie folgt:

„Ich danke Ihnen, Duce, für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestage der nationalsozialistischen Nacht ereignung telegraphisch übermittelten. In der Gewißheit, daß unser gemeinsames Werk für die Freiheit Europas vom Siege getränt sein wird, erwidere ich sie mit meinen aufrichtigsten Wünschen für eine glückliche Zukunft Italiens, für Ihr Wohlergehen und den Erfolg Ihrer geschichtlichen Arbeit. Adolf Hitler.“

Ebenso hat der italienische Außenminister Graf Ciano dem Führer telegraphisch Glückwünsche zum Ausdruck gebracht, auch ihm hat der Führer drablich gedankt.

#### Herzlicher Glückwunsch Viktor Emanuels an den Führer

#### Weitere Telegramme verbündeter und befreundeter Staatsführer zum 30. Januar

König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Führer zum 9. Jahrestage der Nacht ereignung nachstehendes Telegramm überandt:

„Anlässlich des neunten Jahrestages Ihrer Nacht ereignung ist es mir besonders angenehm, Ihnen, Führer, meinen innigen Glückwunsch und meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das verbündete deutsche Volk zu übermitteln, das seine ganze Kraft und Stärke für den unerschütterlichen Sieg einsetzt. Viktor Emanuel.“

Der Führer hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Eure Majestät danke ich für die mir zum Jahrestage der Nacht ereignung übermittelten freundlichen Glückwünsche. Zugleich bitte ich eure Majestät, meine herzlichsten Wünsche für das Wohl und Gedeihen des von verbündeten italienischen Volkes wie für Ihr persönliches Wohlergehen entgegenzunehmen. Adolf Hitler.“

Ferner haben König Boris von Bulgarien, der spanische Staatschef Generalissimo Franco, der rumänische Staatsführer Marshall Antonescu, der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso sowie der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic zum 30. Januar Glückwünschtelegramme überandt, für die der Führer ebenfalls drablich gedankt hat.

### Italienische Parteidelegation beim Führer

Der Führer empfing am Freitag eine vom Grafen Ciano, Mitglied des Nationaldirektoriums der faschistischen Partei und Generalsekretär der Partei im Auslande, geführte italienische Parteidelegation, die ihm die Grüße und Glückwünsche des Duce und der faschistischen Partei zum Tage der Nacht ereignung ausdrückte.

Am Samstag begab sich die Delegation der faschistischen Partei zum Ehrenmal unter den Linden, um dort einen Kranz zum Gedächtnis der Gefallenen niederzulegen. Später trafen die führenden Persönlichkeiten der Partei Besuche ab.

### Quisling norwegischer Ministerpräsident

#### Bildung einer nationalen norwegischen Regierung

Dato, 1. Febr. In einem feierlichen Staatsakt auf der historischen Festung Akershus in Oslo übernahm am Sonntag Vidkun Quisling die norwegische Ministerpräsidenten, Reichskommissar Terboven und der Führer von „Nasjonal Samling“, Vidkun Quisling, die bei dieser Gelegenheit staatspolitisch bedeutsame Ansprachen hielten, wurden beim Betreten des Ritterhauses der historischen Burg von den zahlreichen deutschen und norwegischen Ehren Gästen herzlich begrüßt.

Reichskommissar Terboven gab eine bisher noch nicht bekannte, interessante Bewertung der Lage durch den Bischof von Oslo, Berggrav, an Hand dokumentarischer Unterlagen bekannt. Der Politiker Berggrav weist u. a. in diesen Reden nach, daß in der Zeit vor dem Kriege England der Feind Deutschlands aber der Freund einer norwegischen Neutralität war. Damit zeigt sich Berggrav als ein geradesumme Kaiserlicher Kronzeuge für die absolute Richtigkeit der Politik von „Nasjonal Samling“, denn Vidkun Quisling hat unermüdlich vor den Gefahren gewarnt, die sich zwangsläufig aus der englandhörigen Politik der damaligen Nachbader für die norwegische Neutralität ergeben mußten. Unter Vergleich mit der politischen Entwicklung der NSDAP in Deutschland würdigte Reichskommissar Terboven alsdann den Weg der jungen nationalen Erneuerungsbewegung Norwegens und stellte besonders die Volkserkennung dieser Partei heraus, die sich vorwiegend aus Arbeitern, Bauern und Fischern zusammensetzt.

Nach den Ausführungen des Reichskommissars haben die norwegischen Minister dem Führer von „Nasjonal Samling“ — unter Beifügung eines Gutachtens des höchsten Gerichtes, das zu einem positiven Ergebnis hinsichtlich der staatsrechtlichen Seite der Angelegenheit kam — die Bitte überreicht, als Ministerpräsident die Leitung der norwegischen Regierung zu übernehmen. Der Reichskommissar hat zu diesem Schritt gern seine Zustimmung erklärt und den angebotenen Rücktritt der bisherigen Minister angenommen. Mit aufrichtiger Anerkennung sprach der Reichskommissar von der hohen Leistung dieser Männer, die in jüngerer Zeit ebenso beharrlich wie unbedürftig für ihr Volk gearbeitet und gesorgt haben. Der Reichskommissar gab bekannt, daß Vidkun Quisling die Bildung einer nationalen norwegischen Regierung selbst unverzüglich durchzuführen wird.

Ministerpräsident Quisling dankte hierauf in deutscher Sprache im Namen des ganzen norwegischen Volkes dem Führer Adolf Hitler und dem Reichskommissar für das großzügige Verständnis, das sie dem tiefsten Wunsche des norwegischen Volkes entgegengebracht haben und gab seiner seltenen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Ereignisse dieses Tages von großer Bedeutung für die Zukunft sein werden. Dann wandte sich Vidkun Quisling nunmehr in norwegischer Sprache an seine Landsleute und stellte fest, daß Norwegen wieder eine nationale Regierung hat und dieser Tag zu einem entscheidenden historischen Wendepunkt geworden ist. Diese Regierung wird allein von „Nasjonal Samling“ getragen, der einzigen politischen und geschichtlichen Organisation Norwegens, nachdem die anderen Landesverrat bezogen haben, aufgelöst oder gescheitert sind. Norwegens nationale Interessen sind vollkommen solidarisch mit denen Deutschlands. Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg. Zur außenpolitischen Stellung Norwegens erklärte Quisling, daß es eine vordringliche Aufgabe der nationalen Regierung ist, Frieden mit Deutschland zu schließen. Er kündigte weiterhin an, daß sobald als möglich eine Veränderung des Zustandes herbeigeführt wird, wonach im Namen der in London lebenden norwegischen Emigrantenregierung die Interessen norwegischer Bürger von Schweden vertreten werden. Quislings Rede klang aus mit den Worten: „Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Das ist die Tat, die von der norwegischen Regierung nun durchgeführt werden soll.“

### „Ein so geschickter General wie Rommel“

Genf, 1. Febr. Rommel habe durch seinen unerwarteten Vorstoß die britischen Pläne zunichte gemacht, bis nach Tripolis vorzudringen. In nicht geahnter Geschwindigkeit habe der General seine Streitkräfte eingesetzt und die von den Engländern in die vorbereitete Linie gedachten riesigen Mengen von Materialtransporten zerstört. Die britischen Offizierspläne seien darum zum mindesten auf mehrere Wochen hinaus undurchführbar geworden. So sammelt „Daily Express“, bitter enttäuscht vom Zusammenbruch der großen Alliierten über die entscheidende britische Offensive in Nordafrika.

Rommel, so führt das Londoner Blatt fort, besinde sich jetzt in der ausgezeichneten Lage, abwarten zu können. Währenddessen möge er jede militärische Möglichkeit aus, die ein so geschickter General wie Rommel für sich erdenke. Auf englischer Seite sei kein Anlaß zum Optimismus vorhanden, so schließt der enttäuschte „Daily Express“ sein Klagegedicht. Die englische Armee habe derartig gewaltige Schläge erhalten, daß sie möglicherweise niemals mehr in der Lage sein werde, den Kampf mit der früheren Kraft wieder aufzunehmen.

### Erfolge in Abwehr und Gegenangriff

Berlin, 1. Febr. Der im Wehrmachtsbericht vom Samstag erwähnte erfolgreiche Gegenangriff von Truppen des deutschen Heeres unter der Führung von Generalmajor Breith ist ein glänzender Erfolg der im Raum Nordafrika von russischen kämpfenden Truppen über einen zahlenmäßig überlegenen Feind. Der Ritterkreuzträger Generalmajor Breith, dessen Truppen zum dritten Male innerhalb von wenig mehr als einem Monat in besonders schwierigen Lagen eingesetzt wurde, hat sich nicht nur durch die geschickte und taktikalische Führung des Gegenangriffes, sondern auch durch seinen beispielgebenden persönlichen Einsatz bei diesen Kämpfen erneut besondere Verdienste erworben. Mit Tausenden seiner vielen Schlachtfelder hervorragend bewährten brandenburgischen Divisionen und mit Einzelheiten verschiedener Truppenteile ist es ihm gelungen, eine vielfache feindliche Uebermacht, die sich verzweifelt zur Wehr setzte, aus der Einkreisung zurückzuwerfen und ihr außerordentlich hohe Verluste zuzufügen.

Im Raume Ostwärts von Charlow vertrieben am 29.



29. und 30. Januar hatte sowjetische Kavallerieverbände die deutschen Stellungen in ununterbrochenem Artillerie- und Panzerangriffen. Die dort kämpfenden Truppen des deutschen Heeres schlugen immer wieder alle Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes ab. Am 28. Januar und in der Nacht zum 29. Januar verloren die Bolschewiken vor einer einzigen Ortshaus, die sie mit vier Kavallerieregimentern angegriffen, 700 Tote und zwei Panzerkampfwagen. Die Kampfkraft des dort eingeleiteten bolschewistischen Kavalleriekorps hat in den dreitägigen Kämpfen erkennbar schwer gelitten. In einem benachbarten Abschnitt haben die deutschen Infanteristen einen Angriff von fünf feindlichen Schwadronen abgewiesen. Die Bolschewiken wurden im Gegenstoß geworfen und erlitten eine schwere Niederlage. Sie ließen 250 Tote, 300 Gefangene und zahlreiches Material in den Händen der deutschen Truppen zurück.

Der deutsche Infanterist hat wiederum an zahlreichen Stellen der Ostfront durch heldenhafte Einsatz in der Abwehr und im Gegenangriff bewiesen, daß er nicht nur dem fortgesetzten Ausbleiben bolschewistischer Massen erfolgreich zu begegnen versteht, sondern auch in der Ueberwindung der ungeheuren körperlichen Anstrengungen, verursacht durch starken Frost und häufige Schneefälle, sich selbst übertrifft. So brachen am 29. Jan. in mehreren Abschnitten des mittleren Frontteils feindliche Angriffe im starken Abwehrfeuer unserer Truppen zusammen. Während der linken Flügel eines Korps drei sowjetische Angriffe in hartnäckigem Widerstand abweis, zerfügten unsere Batterien vor dem mittleren Korpsabschnitt Bereitstellungen feindlicher Truppen, so daß die hier geplanten Angriffe der Bolschewiken nicht mehr zur Durchführung kommen konnten.

Ein Gegenstoß deutscher Infanteristen führte am gleichen Tage im Süden der Ostfront zur Vernichtung einer feindlichen Kampfgruppe. Außerdem wurden den Bolschewiken in harten Kämpfen eine belegte Ortshaus entzogen und dabei mehrere Panzerkampfwagen vernichtet. Alle diese Kampfhandlungen wurden in stürmischem Schneetreiben und bei starkem Frost durchgeführt.

Im Verlaufe des Einsatzes deutscher Kampfgruppen im mittleren Abschnitt der Ostfront am Freitag wurden 150 Fahrzeuge der Bolschewiken von deutschen Panzern vernichtet. Außerdem wurden durch einmündige Einstellung der Geschütze mindestens 24 Geschütze zerstört. Eine große Anzahl weiterer Fahrzeuge und Geschütze wurden beschlagnahmt. Ein Angriff auf einen sowjetischen Flugplatz war besonders erfolgreich. Beim Abflug unserer Befehlsgruppen waren 20 feindliche Flugzeuge zerstört am Boden. Auch im südlichen und mittleren Frontabschnitt wurden den feindlichen Truppen schwere Verluste beibringen. Mehrere Schützenkompanien des Feindes zuerst mit Bomben belegt und dann im Tross angegriffen und ausgerieben. Auch Eisenbahnen wurden wieder in die Operationen der deutschen Luftwaffe einbezogen.

### Staatssekretär Hojmann gestorben

Staatsbegründung für den Gefolgsmann des Führers  
München, 1. Febr. Der Staatssekretär beim Reichshatthalter in Bayern, Generalmajor SA Oberguppenführer Hans Georg Hojmann, ist am Samstag im Alter von 68 Jahren einem Herzschlag in München erlegen. In Anerkennung seiner großen Verdienste hat der Führer für seinen getreuen Gefolgsmann ein Staatsbegründnis angeordnet. Hans Georg Hojmann, der 1873 in Hof (Oberfranken) geboren wurde, gehörte als Offizier des Freikorps Epp zu den verdienstvollen Befehlern Münchens von der Herrschaft der roten. Auch an der Befreiung Hamburgs vom Bolschewismus im Jahre 1919 war er in vorderster Front beteiligt. Nach der im Zuge der Abwicklung erfolgten Verbringung der Truppen kam das Bataillon Hojmann nach Passau. Wohl das wichtigste Ereignis während der Passauer Tätigkeit Hojmanns war, daß er Adolf Hitler einlud, vor seinen Offizieren und Mannschaften zu sprechen. Bei den Ereignissen am 9. November 1923 griff er dann ebenfalls mitleidenschaftig an der Spitze der Bewegung ein. Nach der Machtübernahme wurde er SA-Obergruppenführer und Inspektor der SA für Bayern und Sachsen mit der besonderen Aufgabe, den Einsatz der SA für den Grenzschutz in diesen Gebieten herzustellen. Nach vorübergehender Tätigkeit als kommissarischer Polizeidirektor in Regensburg kam er als Regierungspräsident nach Ober- und Mittelfranken. Im Sommer 1934 begann er als Staatssekretär beim Reichshatthalter in Bayern seine Wirksamkeit als enger Mitarbeiter Generals von Epp.

### Island unter dem Druck der Besetzung

Reichsstadt, 31. Jan. Die Stockholmer Zeitung „Soensta Morgensbladet“ bringt einen Bericht, der die unerbitterte Schwere der Lage Island gegenüber den Engländern und Amerikanern auf Grund der Besetzung durch die Engländer und die Amerikaner zu Kampfen hat. Auf der Insel befinden sich nach Angabe des genannten Blattes nicht weniger als 100 000 Mann Besatzungstruppen, während demgegenüber die gesamte Bevölkerung nur etwa 125 000 Menschen umfaßt. Als eine der ersten Folgen der Besetzung zeigte sich ein immer stärker werdender Wohnungsmangel. Allein in der Hauptstadt Reykjavik waren bei Einbruch des Winters 100000 isländische Familien obdachlos. Gleichzeitige sind die Preise für Lebensmittel und andere lebensnotwendige Waren unermesslich gestiegen. Die Kartoffeln kosteten beispielsweise im Sommer 1941 drei Kronen pro Kilo, während heute nur noch ein Kilo für einen halben Kronen zu bekommen ist. Außerdem sind die Preise für Holz und andere Baumaterialien stark gestiegen. Die isländische Bevölkerung ist durch die Besetzung der Insel in eine Lage gezwungen, die für sie unvorstellbar ist. Ein neues Gesetz soll es ermöglichen, Mädchen bis zu 18 Jahren nötigenfalls in besonderen Heimen unter Schutz aufzunehmen.

### Letzte Nachrichten

Portugal entsendet weitere Truppen

Lissabon, 2. Febr. Portugal entsendet weitere Truppenkontingente in seine Kolonien. Ein solcher Transport geht nach Angola, ein weiterer nach den Azoren.

Wie Jochu Chutu von den Japanern befehligt wurde

Reichsstadt, 2. Febr. Unmittelbar nachdem die japanischen Streitkräfte die feindliche Verteidigungslinie bei Kiala, 28 km nordwestlich der Jochu-Station, und damit das wichtigste Verteidigungssystem in der besetzten Zone von Jochu durchbrochen hatten, begann der Feind am 30. Januar um Mitternacht einen allgemeinen Rückzug einzuleiten. Die Spitzen der japanischen Streitkräfte setzten sofort mit den Verfolgungen des Feindes ein, ohne sich eine Ruhepause zu gönnen, und zwar drang eine Kolonne längs der Hauptstraße nach Singapur und die anderen längs der Eisenbahnlinie vor. Während der Feind sich ohne Widerstand zu leisten, weiter zurückzog und dabei auf dem Wege alle Brücken zerstörte und Städte und Dörfer in Brand steckte, erreichten die japanischen Vorhut auf beiden Wegen nahezu gleichzeitig die Stadt Jochu Chutu am 31. Januar um 16.45 Uhr. Nachdem sie alle

Hindernisse in der Stadt beseitigt hatte, erreichte eine Spionkolonne die Brücke zu dem Strohendam, der Jochu Chutu mit der Insel Singapur verbindet.

### Weitere erfolgreiche Kämpfe in der Carenaita

Reichsstadt, 2. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom 1. Februar meldet die erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in der westlichen Carenaita. Deutsche und italienische Truppen drängten die Briten von den Luftstreitkräften der Achsenmächte unermüdlich unterzucht, vom Kampfbild zum Benachteiligt aus weiter nach Nordosten zurück. Auf den Nachschubstrahlen des Feindes zerfielen deutsche und italienische Kampfgruppen mehrere Kraftfahrzeugkolonnen.

### 19. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz

Reichsstadt, 2. Febr. Der 19. Jahrestag der Gründung der faschistischen Miliz wurde am Sonntag in Rom wie in ganz Italien als feierliche Ehrung der gefallenen Schwärz und bezangen. In der italienischen Hauptstadt fand vor dem Duce ein Kulmarich der Miliz statt, in dessen Verlauf Mussolini 30 Goldene Tapferkeitsmedaillen verlieh.

In diesem Kriege, der die ganze Menschheit in zwei Lager spaltet, befehlt ihr, so führte der Duce aus, „eine unerschütterliche und unüberwindliche Kraft, die Kraft einer Idee, den Glauben an Italien und an den Faschismus. Nach Art von Soldaten, die dieses Namens würdig sind, habt ihr dies mit eurem Blute bekräftigt. Ich habe die feste Gewissheit, daß ihr morgen wie heute eure Pflicht erfüllen werdet.“

# Aus Nagold und Umgebung

Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg! Halte heilig deine höchste Hoffnung!

2. Februar: 1717 Freiherr v. Raubon, österreichischer Feldmarschall, in Voland geboren. — 1829 Alfred Brehm, Naturforscher, geboren. — 1873 Freiherr v. Neurath Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, geboren.

### NSDAP Ortsgruppe Nagold

Unterhaltungskonzert am 7. 2. 1942, um 19 Uhr im Saal zur „Traube“ in Nagold

Die Mitglieder der NSDAP werden ersucht, morgen von 19-20 Uhr die Eintrittskarten für den am Samstag stattfindenden Konzert- und Unterhaltungsabend auf der Volkshaus in Empfang zu nehmen.  
Der Ortsgruppenleiter.

### Mädelsgruppe 24/401

Heute 20 Uhr für SA-Schar 1 und 2 Sportpflichtabend. Schlitzen können mitgebracht werden. Für die SA-Schar Heimabend.

### DKA-Dienstplan

Bereitschaft (w) Calw 3  
Heute 20 Uhr Gewerkschule.

### Soldatenbank an das DKA

Dieser Tage ging der Kreisstelle Calw des Deutschen Roten Kreuzes ein Dankschreiben aus dem Osten zu. Der Leiter eines Feldlazarettes, ein früher in Calw tätiger Arzt, dankte darin im Namen der verwundeten Soldaten seines Lazaretts dem Deutschen Roten Kreuz für den von ihm erhaltenen und erhaltenen Verpflegung. Die von der DKA-Kreisstelle regelmäßig herausgeschickten neuen Zeitschriften wurden von den Verwundeten freudig begrüßt. Es handelt sich um dem Deutschen Roten Kreuz für Lazarette gespendeten Zeitschriften. Auch die Referenzkarte der näheren Umgebungen werden von der DKA-Kreisstelle Calw aus der Zeitschriftenlieferung laufend mit Wochen- und Monatszeitschriften bedacht. Zeitschriftenpenden nimmt das Deutsche Rote Kreuz (die Kreisstelle Calw, Bahnhofstraße 42) entgegen.

### Kältester Winter im Osten seit 150 Jahren

Der deutsche Soldat steht trotz härtester Anforderungen auf seinem Posten  
Als eine eindrucksvolle Bestätigung der Worte des Führers, mit denen er in seiner Rede vom 30. Jan. so eindringlich die ungeheuerlichen Leistungen unserer Soldaten in den winterrlichen Osten schilderte, wirkt eine Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros, die in einer Aufzählung der Erfolge der deutschen Luftwaffe feststellt, daß der Winter 1941-42 der kälteste Winter ist, den Russland seit 150 Jahren erlebt hat.

Das Thermometer sinkt nach Berichten von der Ostfront oft bis auf 45, ja 50 Grad unter Null. Diese Zahlen vermitteln uns eine Ahnung von den qualvollen Bedingungen in dieser weichen, kalten Hölle der russischen Einside, in der unter denartierten Schneemassen und tiefen, meterhoch übereinandergeräumten Schneemassen jedes normale Leben erstarren muß. Jeder in der Heimat weiß, daß in diesem unendlichen, oft noch verminten Schneeeis- und Eislabyrinth jede Patrone, jeder Brotlaib — aber auch jede Pelz- und jedes fleischliche Woll zu einer Frage über Tod und Leben werden kann. Und jeder, der dafür gerat hat das, auch nur ein einziges wärmendes Stück an die Front hinauszufrachten, an der von jedem einzelnen unserer Soldaten täglich ein Höchstmaß an Opfern und Entbehrungen gebracht wird, darf sich die halb in der beschriebenen Erkenntnis freuen, daß er wenigstens einen mäßigen Teil zur Abwehr dieser ungeheuren Strapazen beigetragen hat.

Die starken Kälteausfälle, die für den russischen Winter typisch sind, kommen von Sibirien. Die Temperaturen halten sich in Ost- und Zentralrussland gewöhnlich zwischen 20 und 30 Grad. Das Wort „sibirische Kälte“ ist auch für den Mitteleuropäer ein Begriff, bei dem er schaudert oder die Verhellung dieses selbst für Russland kältesten Winters seit 150 Jahren läßt uns erst ermessen, welche übermenschliche Körperliche und seelische Kräfte unsere Soldaten in diesen Gebieten einbringen müssen.

### Beitrag

König Friedrich von Dänemark hörte auf einer Gesellschaft, wie eine Dame zu einer anderen im Flückerion sagte: „Na, schön ist unser König nicht gerade!“  
Während drehte sich der König zu der Sprecherin, nickte ihr freundlich zu und sagte: „Sie haben recht, aber dafür hört er recht gut!“  
Und schritt an der Ersthöreren vorüber.

In einer Gesellschaft fragte ein Schwärz, der sich für sehr eitel hielt, den bekannten Philosophen Nietzsche: „Können Sie mir wohl den Unterschied zwischen dem Begriffen Zeit und 'Zeit' sagen?“  
Nietzsche maß ihn kurz mit einem Blick und sagte: „Das ist nicht so einfach, wie Sie sich das denken, mein Herr! Wenn ich mir die Zeit nehmen wollte, Ihnen das auseinanderzusetzen, so würde es bestimmt eine Ewigkeit dauern, bis Sie es begriffen hätten!“

Vorkämpfer Flanderns gefallen. Der Propagandaleiter des flämischen Einheitsverbandes „Flaamisch National Verbond“, Dr. Reimond Tolkenaeer, der Untersturmführer bei der flämischen Freiwilligenlegion war, ist im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen. Der Leiter des flämischen Nationalverbandes, Staf de Clercq, veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Dr. Reimond Tolkenaeer ist seinem Eid und seiner Lebensauffassung getreu an der Spitze seiner Soldaten und Kameraden gefallen. Er ist ein Opfer für das neue Flandern im Kampf gegen den Bolschewismus. Er stirbt als der Idealist und der Soldat, der er von Jugend an gewesen ist. Sein Name wird im ganzen streitenden Flandern weiterleben.“

Die Dosis des Todes. Einem landwirtschaftlichen Arbeiter von der Hofmühle bei Würzburg wurden vom Arzt Tabletten verschrieben. Entgegen der Vorschrift nahm der Mann gleich acht Tabletten auf einmal. Er erlitt ein schwere Vergiftung und starb bald darauf.

Zehn Personen im Eis eingebrochen. In Singa bei Regensburg vergnügten sich auf der Raaber eine größere Anzahl von Leuten mit Eisstockfischen. Plötzlich gab die schwache Eisdecke nach und nicht weniger als zehn Personen stürzten ins eiskalte Wasser. Durch das Eingreifen einiger rasch herbeigekletter Männer gelang es, die sämtlichen Eingebrochenen zu retten.

### Zuchtwettbewerb

Die vom Kleintierzüchterverein Nagold am Samstag und Sonntag in der Turnhalle in Nagold veranstaltete Schau war mit 63 Nummern Hühner, 15 Nummern Tauben und 84 Nummern Kanarienvögel besetzt. Der Besuch von hier und auswärts war recht gut. Näherer Bericht folgt.

### EHRENTAFEL

Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde Gefreiter Walter Haas, Sohn des Bauern Ernst Haas in Unterjettingen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren dem tapferen Kämpfer!

### Altersjubilare

Emmingen. In guter Gesundheit begeht heute Frau Luise Krenz, Witwe, ihren 75. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch manches Jubiläum in voller Mühseligkeit!

Unterjettingen. Im Februar können nachfolgende Altersjubilare Geburtstag feiern und zwar werden am 2. Februar Frau Margarete Kinderknecht geb. Müller, Schreinermeisterin Witwe und Adolf Wurm, Kaufmann, 71 Jahre; Christian

# Auf den Zusammenklang verschiedener Röststoffe kommt es beim Kaffee an!

Es ist ja eine alte Küchenerfahrung, daß erst die rechte Zubereitung bei vielen Speisen und Getränken den guten Geschmack ergibt. So ist es auch beim Kaffee! Soll er so werden, wie wir ihn gern trinken, kraftvoll und würzig, dann darf er nicht einseitig werden. Dann müssen verschiedene Röststoffe in ihm zur Auswirkung kommen.

Darum kommt es bei der Zubereitung darauf an, einen so guten, erprobten und bewährten Kaffee-Zusatz wie

## Mühlen Franck

hinzuzusetzen. Denn dessen Röststoffe sind denen des Bohnen-, Malz- oder Kornkaffees ähnlich. Seine Röststoffe ergänzen und bereichern daher jeden Kaffee. Durch seinen hohen Gehalt an Inulin- und Fruchtzucker-Karamellen und an Aromastoffen macht er jeden Kaffee kraftvoll und würzig.



Haaß, Landwirt und am. Gemeinderat, 75 und Joh. Georg Haaß, Landwirt und Kirchengemeinderat, ebenfalls 75 Jahre alt. Zurzeit leben hier 29 männliche und 28 weibliche Personen, welche über 70 Jahre alt sind, allen noch ein ehrenvoller Lebensabend!

Das Hatterbach

Die Nachricht von Ende Dezember, daß Oberstleutnant Wilhelm Walz gefallen sei, hat sich nun nach langem Hin und Her als Irrtum herausgestellt, da derselbe wieder nach Hause geschrieben hat. Es handelt sich bei der Unannehmlichkeit um eine Verwechslung, entstanden durch falsche Anschrift und unvollständige Angaben in der Meldung des damit Beauftragten.

Gefallen ist am 26. 11. 1941 in Koftow Leutnant Karl Walz, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

100. - RM. gewonnen

Allensteig, Glüd hatte ein hiesiger Lehrling, der ein Los des Winterhilfswerts 300 und 100 RM. als Gewinn sein eigen nennen konnte.

Hilfsgemeinere Naible gestorben

Göttingen (Nord). Unter arbeits Anlehnung von nah und fern wurde Hilfgemeinere Naible zu Grabe erbetet, der einer heimtücklichen Krankheit im Alter von 64 Jahren erlegen ist. Am Grabe würdigte sein Nachfolger Bürgermeister Bogt die hohen Verdienste, die sich Naible in seiner 19jährigen Amtstätigkeit als Bürgermeister hier erworben und gab ein treffendes Bild seiner hohen Pflichterfüllung und seines arbeitsreichen Lebens. Manchen Vertrauensposten bekleidete er im öffentlichen Leben. Auch in der Landwirtschaft und hier namentlich im Hopfen- und Fruchtbau war er als fleißiger Bauer in allen Neuerungen allen hier ein Beispiel; er gab manchem Anregung zu tatkräftiger Nachahmung. Ein Kinder ginaen aus der Familie hervor, wovon zwei im fernem Osten leben. Zwei Kindern mußte er in erwaehltem Alter ins Grab sehen.

Februar

Vom neuen Jahr ist das erste Zwölftel mit dem Ende des Januar abgelaufen und der Februar tritt in seine Rechte. Das Jahr geht aufwärts. Selbst wenn der Februar auch noch so karmisch sein sollte und sich zeitweise gelummig gebärdet, so haben wir doch die Gewißheit, bald das Größte des Winters hinter uns zu haben.

Der Februar ist der kürzeste Monat des Jahres. Er leitet seinen Namen ab von dem lateinischen februare, was so viel wie „reinigen“ bedeutet. Sehr verbreitet ist auch der Name „Fornung“, also des Monats, in dem die Hirche legen und das Gemein abwerfen.

Der Februar, der letzte der drei ausgeprägten Wintermonate, ist der begehrte Lichtbringer und die länger werdenden Tage sind das willkommenste Geschenk dieses Monats. Mehr und mehr verläßt die Natur, die Fesseln des Winters abzustreifen, und auch die Tiere erwachen aus ihrem Winterschlaf. Ende des Monats Februar erscheinen bereits die Stare, die ersten Kinder des Frühlings.

Auf den 2. Februar fällt der Lichtmessing. In einem alten Bauernspruch heißt es: „An Lichtmess ichmeß der Bauer den Frühling“. Wenn's nach dem Bauernwillen geht, muß der 2. Februar schlecht Wetter bringen, denn sonst „friert es noch viermal zehn Tage lang“, und nur „wenn's an Lichtmess kummt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit“. Die Hühner, seit November im Legekreis, geben an Lichtmess herum wieder an ihr Legegeschick.

Württemberg

Gautragensammlung am 63. v. F. höher. Am 17. und 18. Januar 1942 sammelten der Reichsverband, die NSB-Walter und WVB-Felder in der diesjährigen Gautragensammlung Württemberg-Hohenjollern des Kriegswinterhilfswertes insgesamt 777.995,15 RM. Dieses ausgezeichnete Ergebnis - gegenüber der letztjährigen Gautragensammlung hat es sich um 62,95 Prozent gesteigert - stellt dem Eifer der Sammler und der Gefreudigkeit der Volksgenossen aufrichtiges Zeugnis aus. Am nächsten Samstag und Sonntag soll das wieder genau so werden, wenn der Reichsverband allein in unserem Gau den WVB-Spenden 1.500.000 Streampeterfiguren für ihre Gabe überreichen wird.

Einigen u. A. R. Keutlingen. (Ein verdienter Schulmann u. A.) In geistiger Freude kann heute Rektor I. R. Jahrbach seinen 50. Geburtstag feiern. Vom Jahre 1890 bis zu seiner Ruhesetzung im Jahre 1927 wirkte er in lehrerlicher Weise als Lehrer und zuletzt als Rektor. Neben seiner Schularbeit betreute Rektor Jahrbach in 30jähriger ununterbrochener Tätigkeit die Gesangsabteilung der einkirchigen Turngemeinde als Chorleiter. Seit Jahrzehnten widmete er sich in unermüdbarem Eifer der heimatischen Pflanzenwelt.

Kirchheim-Teck. (J u s a m e n s t o k) Am Freitag abend kam es am unbeschränkten Bahnübergang in der Schille-Strasse zu einem Zusammenstoß zwischen dem Weilheimer Zug und einem Motorlastwagen mit Anhänger. Der Lenker des Lastwagens bremste zwar, als er den Eisenbahnzug sah, konnte ihn jedoch nicht mehr zum Stehen bringen. Beim Zusammenstoß wurden der Motorlastwagen und der Anhänger schwer beschädigt. Auch die Lokomotive und ein Wagen des Zuges erlitten Beschädigungen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Ulm. (Ernennung.) Der Oberbürgermeister der Stadt Ulm hat den hiesigen Bauamtmann und H-Obersturmbannführer Franz Unstädt zum hiesigen Bauamt ernannt. Bauamt Unstädt führt seit 1910 ununterbrochen in den Diensten der Stadt Ulm.

Langenan, R. Ulm. (Beförderung.) Oberamtsrat Walter Alfred Künzel, der als Chef des Amtes für Technik und Unterbau in Berlin zum Generalamtsrat befördert wurde, kommt aus Langenan. Sein Vater war lange Jahre Tierarzt in Langenan.

Die Schuh polier mit Kavalier

Wangen i. A. (Stadthaushalt ausgeglichen.) In einer Sitzung des st. Bürgermeisters mit den Ratsherren wurde der Haushaltsplan verabschiedet, der in Einnahmen und Ausgaben mit je 1.279.000 RM. ausgeglichen ist. Die Steuererträge wurden in gleicher Höhe wie im Vorjahr festgesetzt. In größeren Vorhaben ist zu erwähnen die Erweiterung des Friedhofs sowie die Ausstattung der Landwirtschaftsschule.

Wangen i. A. (Diamantene Hochzeit.) In ungewöhnlicher Rüstigkeit konnten die Eheleute Felix Reutemann und Frau Elisabeth, geb. Gasser das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Herrmann Reht im 86. seine Lebensgefährtin im 81. Lebensjahr. Vater Reutemann erzählt heute noch gerne sein erstes Mißgeschick als junger Erdenbürger: Als man ihn von der Taufe heimführte, fiel er im Stechfließen vom Schlitzen und erst zu Hause gewährte die fröhliche Gesellschaft den Verlust des Täuschlings. Felix Reutemann war 56 Jahre lang in der Spinnerei Wangen tätig.

Wurzach, R. Wangen. (Todesfall.) Mit dem im 79. Lebensjahr verstorbenen Oberlehrer A. D. Schneiderhan ist eine markante Persönlichkeit der Stadt heimgegangen. Ein ganzes Menschenalter war er als Erzieher, darunter eine Reihe von Jahren als Schulvorstand, tätig.

Laupheim. (Landdiensthilfslager.) Im Rahmen der verstärkten Landdienstaktion beabsichtigt die Gebietsführung der Hitler-Jugend in der Stadt Laupheim ein männliches Landdiensthilfslager zu errichten. Das Lager soll mit etwa 25 Mann belegt werden.

Stetten, R. Kottweil. (Unter das Fuhrwerk geraten.) Der verheiratete Bahnarbeiter Walter Schulze half einem Bauern beim Heinschleppen. Auf dem Heinschleppwagen saß er, wobei Schulze unter die Räder kam. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Kreiskrankenhaus Kottweil eingeliefert, an deren Folgen er nunmehr gestorben ist.

Sport

Fußball-Meisterschaftsspiele

1. Klasse: Ludwigsburg: SpVgg Ludwigsburg - FB Jussenhausen 2:3; FB Kornwestheim - FB Badnang 6:0; SpVgg Mülingen/Baldingen - Germania Bietigheim 7:1.

Länderspiel Deutschland - Schweiz 1:2

Deutschlands Fußballnationalmannschaft verlor den Länderspiel gegen die Schweiz abermals, und zwar mit 1:2. Rund 35.000 Zuschauer hatten sich im Prater-Stadion in Wien eingefunden, die von dem Spiel der Deutschen enttäuscht wurden. Durch das leistungsmäßige Spiel des Berliner Torhüters John kamen die Eigenen zu einem glücklichen 2:0-Erfolg. Nach dem Führungstreffer von Deder in der 72. Minute glück Knappenberger für die Schweiz aus. Zwei Minuten vor Schluß glückte demselben Spieler der das Spiel entscheidende Führungstreffer. Von den bisher 20 ausgetragenen Länderspielen konnte Deutschland 15 für sich entscheiden, während die Schweiz auf sieben Siege kam. Vier Treffern erzielten unentschieden. Das Torverhältnis lautet 66:38 für Deutschland.

Zürich schlägt Stuttgart 4:1 (0:0)

Die zweite deutsch-schweizerische Fußballbegegnung des 1. Februars, der Städtekampf Stuttgart-Zürich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn der württembergischen Gauhausstadt, endete mit

einem Sieg der Gäste von 4:1 (0:0). Dieser Erfolg war, obwohl im Felde das Kräfteverhältnis völlig ausgeglichen war, verdient, wenn er auch etwas hoch ausfiel. Die Schweizer spielten auf dem unheimlich glatten Boden taktisch weit richtiger als die auf enges Pflaster ausgehenden Stuttgarter und zeigten in der Abwehr wie im Sturm die größere Konzentration. Alle vier Tore fielen nach mitunter recht groben Fehlern der Stuttgarter Abwehr durch den stets einsehbareren und seine Chancen ausnützenden Keinen Mittelstürmer Andres. Erst beim Stande von 0:4, nachdem viele Gelegenheiten ausgelassen worden waren, gelang den Stuttgartern durch Horn der lang verdiente Ehrentreffer gegen den hervorragenden Zürcher Torwart De Boni.

Stuttgart hatte nicht nur das Mißgeschick, auf Edmund Conen und Albert Sing sowie den erkrankten Abwehrspieler Nicht verzichten zu müssen, sondern spielte auch vor dem Tor der Schweizer mitunter recht unglücklich. Mancher herzhafte und gut gemeinte Schuß blieb in der aufmerksamen Dedung der Züricher hängen, in deren Reihen nicht weniger als fünf Nationalspieler standen. Besonders in der zweiten Halbzeit wurde das Schweizer Tor verschiedentlich richtig besagert, aber das zögernde Zuspielen dem Gegner immer wieder zu einem entschlossenen erfolgreichen Eingreifen, so daß die 6000 Zuschauer trotz der schönen Fellechtungen beider Mannschaften etwas enttäuscht die Kampfbahn verließen.

Vor dem Städtekampf hatte der FC-Bann 119 Stuttgart seine erstaunliche Kampfkraft und sein hervorragendes technisches Können in einem Spiel gegen eine Bereichs-Rachwuchsel durch ein 4:1 (0:1) bewiesen.

Heuser schlägt Lajet

Einen sensationellen Ausgang nahm der Kampf um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft zwischen dem Titelhalter Heinz Lajet (Wien) und seinem Herausforderer Adolf Heuser. Der deutsche Meister wurde von dem wuchtig angetragenen Heuser in der dritten Runde mit einer harten Kackten für die Zeit auf die Bretter geschickt. Die Ergebnisse der Rahmenkämpfe waren: Selbster l.o.-Sieger in der letzten Runde gegen den Holländer Joe de Groot, Weiß Punktzieger über Krieger (Niederlande), Oder Punktzieger über Dijk (Niederlande), Schmidt (Mannheim) gegen Karraß (Berlin) unentschieden.

Hallen-Handball-Turnier in Ulm

Das Vierte Ulmer Hallen-Handball-Turnier fand am Samstag abend in der Charlotten-Turnhalle seinen Höhepunkt. Rund 1200 Zuschauer erlebten überaus abwechslungsreiche und spannende Kämpfe. Um den Turniersieg kämpften in der Hauptklasse insgesamt sechs Mannschaften in zwei Staffeln. Als Turniersieger ging die TG. Ehlingen hervor, die im Entscheidungsspiel die Turnerschaft Göttingen überholt knapp mit 5:4 Toren besiegte. Im Entscheidungsspiel um die Ulmer Stadtmeisterschaft ging die TSG. 1846 durch einen klaren 5:2-Erfolg über SSB. als Sieger hervor. 1846 Ulm wurde Turniersieger in der Altersklasse.

Gestorbene: Marg. Barbara Proh, 83 Jahre, Sonnenhardt; Ludw. Fischer, 27 Jahre, Hertenberga; Dr. med. Hans Kaleske, 38 Jahre, Walsgrabenweiler; Matthias Haas, Landwirt, 83 Jahre, Reutenhof; Johs. Graf, 77 Jahre, Reutenhof; Chr. Heiber, Gemeindepfleger, 62 Jahre, Mühlheim a. H.; Ernh. Weegenast, 32 Jahre, Kottweil-Lombach.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnschätzung, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1941, sowie für die Gewerbesteuer 1942 sind in der Zeit

vom 1. bis 28. Februar 1942

unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zuständigen Finanzamt abzugeben.

Einkommensteuererklärungen haben abzugeben:

- 1. Unbeschränkt Steuerpflichtige, a) wenn sie vom Finanzamt dazu aufgefordert werden, oder b) wenn das Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder c) wenn das Einkommen mehr als 1000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, von denen ein Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist, oder d) wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten sind und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt, oder e) wenn das Einkommen mehr als 8000 RM. betragen hat. 2. Beschränkt Steuerpflichtige über die inländischen Einkünfte im abgelaufenen Kalenderjahr, a) wenn sie vom Finanzamt dazu aufgefordert werden, oder b) wenn die inländischen Einkünfte ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder c) wenn die gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, von denen ein Steuerabzug vorgenommen worden ist, mehr als 300 RM. betragen haben. Unrichtige oder unvollständige Erklärungen sind unzulässig nach der Entscheidung zu berichtigen.

Utensteira, im Januar 1942. Das Finanzamt.

Tonfilm-Theater Nagold Heute 19.30 nochmal der Großfilm Die Rothschilde Kultur-film. Neue Wochenschau Ab 17 Uhr Wochenschau und Kulturfilm.

Seit 25 Jahren Total TABLETTEN hervorragend bewährt bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

Mutti spore Butter u. Fett Nur 36 Pfg. Brotaufstrich Reichel's Kunsthonigpulver B. Reichel, Breslau 5, Schleißdorf 36433

Nagold Wer übernimmt den Transport von 10-15 Tonnen als Rückfracht von Reisingen für jetzt und ungefähr jede weiteren vierzehn Tage? Angebote erbeten an Schwarzwäld. Dampffleischfabrik G-brüder Harr.

Trineral-Ovalltabletten helfen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen. Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 75 Pfg! Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27 1/2

Haus- und Zimmermädchen können eintreten. Anfragen, evtl. mit Zeugnisausschnitten an Waldsanatorium Schönberg bei Wildbad.

Verkaufe eine junge, hochtrachtige Schaffkuh. Christoph Kleinbeck Göttingen.

# Die Siegesparole des Führers für 1942

Berlin, 31. Jan. Zum Eintritt in das zehnte Jahr des nationalsozialistischen Deutschen Reichs hielt der Führer im Berliner Sportpalast eine Rede, in der er einleitend bemerkte: „Jeder spricht in dieser Zeit vor dem Forum, das ihm am geeignetsten erscheint, der eine vor dem Parlament, ich aber glaube, an diesem Tage wieder dorthin zurückkehren zu müssen, woher ich gekommen bin, nämlich zum Volk!“ (Lebhafte Beifall.)

## Der zweite Weltkrieg

Der Führer griff nun die oft zu hörende Bemerkung auf, dieser Krieg sei eigentlich der zweite Weltkrieg. Dies sei richtig, sagte er. Nicht nur die gleichen Kräfte und Mächte mit den gleichen Zielen seien für den ersten wie für den zweiten Weltkrieg verantwortlich, sondern vor allem die gleichen Personen. Eine Ausnahme machten heute nur Deutschland, Italien und Japan. Churchill sei bereits 1914 einer der gemäßigtesten Kriegsheer gewesen und niemand könne bestreiten, daß Herr Roosevelt damals der junge Mann Wilsons war, während andererseits niemand leugnen könne, daß wir zu dem damaligen Kriege gänzlich unschuldig waren. Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten, so wie sie jetzt, meine lieben Vermundeten hier vor mir sitzen, unbekannte Namenlose.

In diesem Zusammenhang wies der Führer darauf hin, daß Deutschland 1914 eine demokratische, parlamentarische Monarchie, also kein nationalsozialistischer Staat war. Es könne also nicht die Staatsform sein, die unsere Gegner, wie sie in beiden Fällen behaupteten, auf den Plan gerufen hat. Nein! Sie bringen es ja fertig, die gemeinste Staatsform, wenn notwendig, zu umarmen, um mit ihr Brüderlichkeit zu trinken.“ (Stürmische Beifall.)

„England war damals der Hauptthäter gegen Deutschland“, stellte der Führer fest, um dann zu zeigen, wie England sich im Laufe von 300 Jahren nur durch Gewalt etwas ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hat. Mit Gewalt gingen sie nach Indien, mit Gewalt haben sie sich Staat um Staat erobert und zinspflichtig gemacht. Hinter allem stand natürlich jene andere, uns bekannte Macht, die überall dort Geschäfte macht, wo es Unruhe gibt, das internationale Judentum. Um diese Völkereroberung und Völkerunterdrückung herbeizuführen, hat England sich bemüht, in Europa das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte aufrecht zu erhalten, um dadurch seinen anderen Staat zu einer führenden Rolle in Europa aufsteigen zu lassen. Erst führten sie Krieg mit Spanien, durch das sie ihre Vormachtstellung bedroht sahen, dann mit den Niederlanden und dann konzentrierte sich der britische Haß auf Frankreich, und als dieses gebrochen war, glaubten sie, daß Deutschland vielleicht Europa einengen könnte. Deshalb begann nun der Kampf gegen Deutschland.

## Die heuchlerische Friedensparole Englands

Unter sonderbaren Begründungen brauten sie 1914 zum ersten Male eine Weltkoalition gegen Deutschland zusammen. Sie wollten es nicht nur vom Kaiser und vom Ministerrat beschließen, sie versicherten auch: „Es muß überhaupt mit dem Krieg ein Ende nehmen, also Krieg dem Krieg!“ Es wäre wunderbar gewesen, wenn England in seinem Abscheu vor dem Kriege der Welt dadurch vorangegangen wäre, daß es auf die Resultate seiner Kriege verzichtet, sich also aus Südamerika, aus Indien, aus Ägypten und dem Nahen Osten, den es auch nur gewaltsam besetzt hatte, zurückgezogen hätte. Das wäre eine wunderbare Geste gewesen, um auf diese Weise dem Krieg den Krieg anzujagen!

Aber unter dieser Parole verstand man in England etwas anderes, nämlich die Verhinderung jeder Möglichkeit, das zugefügte Unrecht auf dieser Welt wieder einmal gutzumachen. Das ist ungefähr so, führte der Führer weiter aus, als wenn menschenpolitische Leute sagen: Wir wollen keine Veränderung der Gesellschaftsordnung mehr. Wer reich ist, soll reich bleiben, wer arm ist, muß arm bleiben.“ Im Gegensatz hierzu steht unsere nationalsozialistische Auffassung zu jeder Zeit in dem bestehenden Zustand auf dieser Welt das Ergebnis eines sich nie unterbrechenden Lebens- und damit Entwicklungsprozesses. Man muß dafür sorgen, daß fortgesetzt ein Strom frischen Blutes von unten nach oben fließt und daß alles das, was oben saul ist und absterben soll, weil es zum Absterben reif ist, auch tatsächlich absterbt.“

Die Parole „Krieg gegen den Krieg“ ist nur eine durch und durch verlogene Parole gewesen. Der beste Beweis war der, daß in dem Moment, in dem der Krieg zu Ende war, weder die Voraussetzung noch die Instrumente zur Führung neuer Kriege beseitigt wurden.

## Die gleichen Methoden wie 1914

Die Methoden, mit denen man im ersten Weltkrieg kämpfte, waren ähnlich den heutigen. Zunächst Kampf von außen durch Zusammenbringung von Koalitionen. Es gehört schon ein Stück Churchill'scher Unversöhnlichkeit dazu, heute zu sagen: England war niemals in der Lage, allein aus eigener Kraft mit Deutschland oder Italien Krieg zu führen. Aber dieser gleiche Mann hat jahrelang der ganzen Welt durch seinen Vordermann Garantieverprechungen angeboten und jedem Staat der Welt Großbritanniens Schutz versichern lassen. Und heute, so stellte der Führer fest, sagt dieser gleiche Erzklugener: „Wir waren überhaupt nicht in der Lage, den Krieg allein zu führen.“ Sie waren auch im Weltkrieg dazu nicht in der Lage. Es waren die gleichen Methoden, möglichst viel fremdes Blut für die eigenen Interessen kämpfen zu lassen. So hat das britische Weltreich im Verlauf von 400 Jahren kaum zehn Prozent von dem Blut verloren, das Deutschland in zahllosen Kriegen vergießen mußte, nur um seine nackte Existenz zu verteidigen. Und trotzdem sind wir immer kleiner und ärmer geworden. Der Führer wies darauf hin, daß in der Zeit, in der das britische Weltreich entstand, sich Deutschland selbst durch innere Zerplitterung schwächte. Allein die jurchbaren religiösen Kämpfe hätten dem deutschen Volk unendlich viel Blut gekostet und England die Möglichkeit gegeben, einen Weltanspruch zu erheben, der ihm weder an Zahl noch an Bedeutung jemals ingekommen habe. Wenn man schon von Emporkömmlingen reden will, dann sind das höchstens die Engländer selbst, und nicht wir!“ rief der Führer unter stürmischem Beifall aus.

Im vergangenen Weltkrieg habe England eine neue Möglichkeit der Zerplitterung im Auspielen der Parteien in Deutschland gesehen. Trotz des glorreichen Verlaufes des Krieges gelang es mit ihnen, Deutschland auszubilden, und gerade als England 1918 selbst am Ende war, die ersichtliche Revolte in Deutschland zu verwirklichen.

## Wilson und Roosevelt, die großen Vagner

Nach dem ersten Zusammenbruch wurde nun Deutschland nicht etwa in die offenen Arme der Weltdemokratie aufgenommen. Dabei kam der Führer auf einen Mann zu sprechen, der dem deutschen Volk unermesslichen Schaden zugefügt hat: Woodrow Wilson. Er lag mit eiserner Stirn, wenn Deutschland die Waffen niederlege, bekämpfe es einen Frieden der Befriedung, er lag, die Kolonialprobleme sollen gerecht geordnet werden, eine allgemeine Verständigung sollte die Folge sein, wir würden aufgenommen in einen gleichen Bund aller Völker, die Geheimdiplomatie würde beseitigt und ein neues Zeitalter des Friedens werde kommen. Der junge Mann dieses Deuchters war der heutige Präsident Roosevelt. Das deutsche Volk hatte keine Ahnung, daß es sich hier um einen amerikanischen Präsidenten handelte, also um einen Mann, der nicht zur Wahrheit verpflichtet ist. Und es wußte auch nicht, daß es sich hier um einen Parasiten handelte, um einen Irrsinnigen, der das US-Volk damals führte, mit dem das deutsche Volk noch nie einen Konflikt gehabt hatte. Der Führer erinnerte dann noch einmal an die Stunden jener bitteren Enttäuschung, an den Weg über Compiegne, der über die Wehlosmachung zur Rechtsmachung und Ausbeutung durch ein internationales Finanzkomplotz führte. Man brach alle Versprechungen, man nahm

# Des Führers Kampf bis zur Machtergreifung

Der Führer untrüb im weiteren Verlauf seiner Rede den heroischen Kampf der Bewegung bis zur Machtergreifung und hob hervor, er sei sich damals im klaren gewesen, daß zunächst unsere innere Struktur und die Gesellschaftsordnung umgestaltet werden mußten, daß wir in dem abgestorbenen Körper unseres Volkes das Blut von unten nachsteigen lassen mußten und daß zu dem Zwecke schwere Eingriffe in die Gesellschaftsordnung notwendig waren. Ich war der Überzeugung, daß einst die Macht überhaupt nur dem Körper zuteil werden könne, der das Gesicht und Wesen des neuen Judentums schon in sich verkörpere würde. Dies sei nicht so schwer gewesen, da er vom eigensüchtigen Menschen und unwürdigen Strebern bewahrt geblieben sei, denn wer in den Jahren 1919 bis 1923 zur Bewegung stieß, der mußte ein grenzenloser Idealist sein. Es gab gar nichts zu gewinnen, sondern immer nur zu verlieren. Viele haben alles verloren, viele sogar das Leben.

Der Führer schilderte nun, wie zunächst der Kampf gegen die Dummheit und Trägheit vor allem unserer sogenannten oberen Schichten und gegen die sich überall breitmachende Feigheit, die sich als Klugheit tarnte, geführt wurde wobei z. B. das Bürgerturnen usw. vorkam. „Warum gehen Sie auf die Straßen, das wollen die anderen nicht, das kommt zu Konflikten. Seien Sie doch stille!“ Wir aber sind nicht stille gewesen, rief der Führer unter brausendem Beifall aus. „Ja, ich habe damals das Programm aufgestellt, die deutsche Straße gehört den Männern und nicht den Juden. Ich habe sie nicht durch die Klugheit der Feiglinge, sondern durch die Tapferkeit dieser Draufgänger, die sich damals mit angelegten Hatten, erobert und langsam wieder die deutschen Straßen in diese deutschen Straßen, der Märkte, Dörfer und Städte hineingeplant.“

Damals mußte gekämpft werden gegen Klasseninteressen, gegen Standesinteressen, gegen Verbillichkeit oder trügen Gedankenflus, gegen die verhasste Tradition, in der jeder einzelne groß geworden war, überhaupt dieses ganze Problem der Erziehung. Es war ein Kampf gegen Traditionen und natürlich auch gegen Bildungselemente, die man nur zu leicht mit dem Wert des Menschen verwechselt. Denn man sagte: „Sie können mir doch nicht als Gebildeten zumuten, daß ich mich in eine Ortsgruppe hineinbeuge, in der weisestweilen ein Tonhändler oder so etwas der Führer ist. Ich mußte den Menschen erst beibringen, daß führen mit einem abstrakten Willen gar nichts zu tun hat. Das eine ist eingelernt, das andere ist angeboren. Und hier nun eine Synthese zu finden zwischen der natürlichen Veranlagung zum Führen und dem notwendigen Wissen, das war die größte große Aufgabe. Es war ein Kampf gegen fast alle Lebensgewohnheiten und außerdem noch gegen die natürlichen Interessen. Es war damals ein Heldentum, erster Nationalsozialist in einer Grube zu sein, aber es gehörte auch fast ein Heldentum dazu, erster Nationalsozialist in einem Salon zu sein. Es sind Ideen gewesen, die damals zu uns gekommen sind. Diese Helden haben in Wirklichkeit den Krieg 1914/18 nur fortgesetzt. Man hat es später oft so dargestellt, als ob etwa hier Selbsten wären und dort die Partei. Nein, das waren eine die Soldaten gewesen, und zwar die besten Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertragen wollten und konnten, so wie ich heute der Überzeugung bin, daß ein wirklich guter Nationalsozialist auch in Zukunft der beste Soldat sein wird.“ (Tosender Beifall.)

„Und nun noch die organisierten Gewerkschaften“ Der

Deutschland die Kolonien, die Handelsflotte, man rief einen Teil nach dem anderen vom deutschen Volk, man gab ihm keine Lebensmittel, als es bereits waffenlos war. In dieser Zeit, als alles zerbrochen war, in der sogar noch Deutsche gegen Deutschland im Innern wüteten, da man schrieb: „Es ist gut, daß wir den Krieg verloren haben — wir durften diesen Krieg gar nicht gewinnen“, in einer Zeit, in der man den Bericht darauf, als Deutscher in der Welt zu gelten, als verträglich pries, „bin ich“, rief der Führer unter tosendem Beifall aus, „in das politische Leben eingetreten mit dem Entschluß, dieses verlorene und veraltete Deutschland wieder aufzurichten. Es war ein so wahrwichtiger Entschluß in den Augen vieler anderer, daß mich meine nächsten Freunde gar nicht verstanden. Ich habe die Kraft für diesen Entschluß nur gewonnen aus der Kenntnis des Volkes. Hätte ich damals nur die oberen Zehntausend gekannt, ich stünde heute nicht vor Ihnen. Ich kannte damals aber vor allem meine Kameraden, die Unermessliches geleistet haben. Ich wußte, daß, wenn sie nur die richtige Führung gehabt hätten, sie niemals zu einer Kapitulation zu bewegen gewesen wären, schon ihrer Kameraden wegen nicht, weil sich jeder sagte, für das, für was ich kämpfe, sind schon so viele meiner Kameraden gefallen, ich darf sie nicht im Stich lassen.“

# Der Kampf seit 1933

Der Führer nannte die 30 oder 37 Parteien, die Sanddick, Parteileitende, Gewerkschaftsführer, den Zentrumsinteressierten und vor allem die Juden, um dann zu betonen, daß für ihn der Krieg seit dem Jahre 1914 kein Ende gefunden hatte. Was damals keine Gruppen waren, die jedes Opfer für die Bewegung brachten, das sind heute die Millionen deutscher Volksgenossen. „Ich der Führer unter brausendem Beifall aus, die zu den Sammelstellen hingehen und als Angehörige unserer Gemeinschaft für unsere Soldaten ihre letzten Weize oder Pullover hingeben.“ Der Führer sprach dann davon, daß auch wieder Zeiten des tiefen Rückschlages kamen, wobei er an das Jahr 1933 erinnerte, da ihn in dem Augenblick, als er glaubte, die Macht zu erhalten, das Schicksal zu Boden schlug und ihn fast an die Macht ins Gefängnis brachte. „In dieser Zeit mußte sich die Bewegung bewahren. Selbstverständlich auch ich mich selbst.“ Die Gegner glaubten, der Nationalsozialismus sei im Jahr 1933 erledigt. „Nach 13 Monaten kehrte ich aber aus dem Gefängnis zurück und begann nun von neuem. Das war vielleicht das Entschuldigende für unsere Partei: Siege erlitten kann jeder Schwächling, Schicksalschläge aushalten, das können nur die Starken!“

Wenige Jahre später war dieser erste schwere Schlag überwunden. Unter tosendem Beifall erklärte der Führer: „Aber ich habe auch dieses unendliche Vertrauen erhalten, auch zu meiner eigenen Person, daß mich gar nichts, was immer es auch sei, jemals aus dem Sattel werfen kann. Ich habe mir die Worte eines großen deutschen Philosophen zu Herzen genommen: „Ein Stoß, der einen starken Mann nicht umwirft, der häßt ihn nur noch mehr.“

Der Führer kam dann auf die Haltung des Auslandes zur Bewegung und Deutschland zu sprechen, das sein eigenes Kind, diese Mißgeburt parlamentarischer Demokratie, Weimarer Verfassung und Versaillescher Gebirgsbildung mißhandelte, erprete und ausdrückte. „Wenn sie heute so tun, als ob sie gegen die Nationalsozialisten wären“, fragte der Führer, „was haben sie denn dem demokratischen Deutschland zugefügt? Es gibt hier nur einen Unterschied: Uns können sie ja gar nicht bedrücken, aber das demokratische Deutschland konnten sie.“ Eine Feststellung, die mit stürmischem Beifall beantwortet wird.

Wenn das Ausland heute sagt, das nationalsozialistische Deutschland habe es zur Klüftung gezwungen, so ist das eine große Lüge. Der Führer wies darauf hin, daß es abgesehen von seinen eigenen Abdrücksvorschlägen ein Deutschland ohne jede Klüftung gab. Damals hätten die anderen doch abdrücken können. Oder glaubten sie, daß etwa Stresemann oder Marx oder irgend ein anderer dieser Herren, Wirth, Bauer, Stresemann u. a., der Welt den Krieg erklärt haben würde. Und wo sei damals angehts des wirtschaftlichen Elends die Hilfe der Welt geblieben? Statt dessen seien die Jahre von 1923 bis 1930 Jahre eines fortgesetzten wirtschaftlichen Verfalls gewesen.

Zurückkommend auf den Kampf der Bewegung, rief der Führer seinen Zuhörern die vielen Rückschläge in Erinnerung, die sie auch in diesen Jahren durchziehen mußte: Verbot der Partei, Redeverbot für den Führer, neue Unterdrückung nach den Septemberwahlen von 1930 mit 167 Reichstagsmandaten, Anwendung des Terror, Verlust wertvoller Parteigenossen, alle menschlich geduldet, außerdem über 40.000 Verluste. Dann 1932 mit einem überwältigenden Sieg einen abermaligen Rückschlag, eine letzte Schlacht und endlich der Tag, dessen Erinnerung wir heute feiern: „Er ist uns damals nicht als ein leichtes Geschenk in den Schoß gefallen.“

# Der Kampf seit 1933

Der Führer rief dann seinen Zuhörern ins Gedächtnis zurück, was er an diesem 30. Januar 1933 übernommen hatte: eine Erbschaft, die schon keiner mehr antreten wollte, um dann in großen Jügen ein Bild der ungeheuren Aufbaubarkeit zu geben, die in den folgenden Jahren geleistet wurde und die heute jedem Deutschen schon selbstverständlich ist, Leistungen, die sich heute leicht darlegen lassen. Damals war es nicht so. „Denn wenn sie so leicht gewesen wären, warum haben sie dann meine Gegner nicht selbst gemacht?“ fragte der Führer unter stürmischem Beifall. Den Werken des Friedens, die durch den Krieg nicht fortgeführt werden konnten, den neuen Stellungen, Schulen, die man überall in Deutschland sieht, stellte der Führer die Verluste an unserer Gegner gegenüber. „Sie haben nichts geleistet, was für sie sprach. Sie konnten sehr leicht zum Kriege drängen, denn sie hatten keine Friedensstolzen auszuweisen. Dieser Schwäger und Teufelskinder Churchill, was hat er wirklich an dauernden Werken geschaffen, dieses verlogene, subjektive, dieser Kapitalisten erliche Kaugummi. Wenn dieser Krieg nicht gekommen wäre, dann hätten Jahrhunderte von uns allen und auch von meiner Person gerade als Schöpfer großer Werke des Friedens. Wenn aber dieser Churchill dieser Krieg nicht gelassen, was würde von ihm

reden? So aber wird er allerdings weiterleben als Zerstörer eines Imperiums, des er und nicht wir vernichteten. Und von seinem Spiegelbild im Weißen Haus möchte ich dabei gar nicht reden, denn dieser ist nur ein armerlicher Irreer.“ (Tosender Beifall.)

Allerdings, je mehr wir arbeiteten, je mehr wir Deutschland in Ordnung brachten, um so mehr wuchs der Haß im Ausland. Schon das Beispiel verdröbe die guten Sitten, so sagten sie, wir können nicht erlauben, daß Adh. Schiffe bei uns landen, das verdröbe unsere Arbeiterschaft. Es ist nicht geradezu ein Witz, wenn heute der Mann im Weißen Haus von einem Weltprogramm spricht, das den Menschen Freiheit und das Recht auf Arbeit geben soll, und von der Fürsorge für die Kranken.“ Der Führer rief Herrn Roosevelt unter stürmischem Beifall zu: „Machen Sie Ihre Augen auf — das haben wir in Deutschland schon längst.“ Und unter dem Gelächter der Zuhörer fuhr er fort: „Gehen Sie aus den Gärten unseres Parteiprogramms, das sind nationalsozialistische und nicht Ihre Lehren. Das ist Hürde für einen Demokraten!“ Die Prosperität, die Roosevelt für die hiesigen Massen erhähen will, hätte er vielleicht durchführen können, wenn er keinen Krieg angefangen hätte. Das sind lauter Dinge,

ste in unserem Parteiprogramm stehen, denn wir haben das ja auch vor dem Kriege getan. Nein, diese kapitalistischen Hyänen müssen jetzt um ihre eigenen Köpfe zu kämpfen, in unser Parteiprogramm einzeln und einzeln Sätze herauslösen.

Der Führer zeigte dann weiter, daß man nicht nur von Rechts, sondern auch von Links befürchtete, es möchte dem Nationalsozialismus

gelingen, das Volk in eine geordnete, gesicherte Lebenshaltung hineinzubringen. Sie fürchteten für ihre Existenz und daher wußten sie also gegen den Nationalsozialismus kämpfen. Wir sind jetzt nun Jahre am Ruder. Der Bolschewismus hat 25 Jahre. Was die anderen geschaffen haben, das konnten unsere Kameraden am besten in Rußland sehen.

## Die Ziele der Außenpolitik

Wir hatten wirklich eine geschlossene Welt von Gegnern gegen uns, was sich im Augenblick der Machtübernahme nur noch bekräftigte. In diesem Zusammenhang kam der Führer auf seine Außenpolitik zu sprechen, deren Ziel es war, mit England, Italien und Japan in ein enges Verhältnis zu treten.

Mit England zu einer Verständigung zu kommen, war gänzlich zwecklos. Diesen Menschen war gar nicht bewußt, daß die Deutschland letzten Endes ihr Empirie bedrohte, sondern daß die die Empirie nur aufrechtzuerhalten war, wenn England die Verbindung zu Europa fand. Hier wies der Führer wie schon in früheren Reden auf Churchill und seine Clique hin, mit denen eine Verständigung in ihrem Sinne „Ich will einen Krieg haben“ übertriebene Erzwungene Duff Cooper und meinte unter wachsender Heiterkeit der Zuhörer, es sei traurig, wenn man ihre Namen nennt, es sind nur Kullern. Es sind unzerbrechliche Eier; Wo sie auch hinfallen, bleiben sie eine Zeitlang liegen. Sie sind eben durchgehend zu lange im Kalk gelegen — schon seit Jahrhunderten. Der Führer kam jetzt auf die Juden zu reden und erklärte unter leidenschaftlicher Zustimmung der Zuhörer: „Wir sind uns im Klaren darüber, daß der Krieg nur damit enden kann, daß entweder die arischen Völker ausgerottet werden oder daß das Judentum aus Europa verschwindet. Ich habe am 1. September 1939 schon einmal ausgesprochen, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie es die Juden sich vorstellen, sondern daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung des Judentums sein wird. Zum erstenmal werden nicht andere Völker verschlachtet, sondern zum erstenmal wird diesmal das altjüdische Gesetz angewendet: „Aug um Aug“, „Zahn um Zahn“ (Beifallssturm) Und je weiter sich diese Kämpfe ausbreiten, um so mehr wird sich der Antisemitismus verbreiten. Es wird die Stunde kommen, da der böseste Weltfeind aller Zeiten wenigstens auf ein Jahrtausend seine Rolle ausgespielt haben wird.“

Der Führer hob nun hervor, wie glücklich er sei, das von ihm einst angelegte Verhältnis zu Italien gelunden zu haben. Und dies sei eigentlich gar kein Wunder, wenn zwei Völker im Laufe von kaum hundert Jahren so genau die gleichen Schicksale erleiden. In beiden Staaten kommt es mit fast dem gleichen Programm zur beinahe gleichen Zeit zu einer Revolution, und beide Völker erleben eines Tages ohne ihren Willen dem gleichen Feinde gegenüber, nämlich England, dem Italien zunächst gegenüber hatte. Auch hier wollte England nur nicht, daß Italien genau wie gegenüber Deutschland keine Lebensfreiheit erhält. „So stehen wieder beide Staaten den gleichen Feinden gegenüber: aus ganz den gleichen Gründen. Sie sind gezwungen, miteinander zu kämpfen, auf Leben und Tod miteinander verbunden zu sein. Hinzu kommt noch, daß in beiden Ländern Führer, die aus dem Volk gekommen sind, die Revolution entfachten und die Staaten emporkühten.“ Hier betrauerte der Führer, daß er in den letzten Wochen in den wenigen freien Stunden sehr viel auch über die sozialistische Revolution gelesen habe, und es sei ihm dabei vorgekommen: als ob er die Geschichte seiner eigenen Partei vor sich hätte. Minutenlang brausender Beifall antwortete dem Führer, als er jetzt feststellte: man sollte sich nicht täuschen. „Dieser Kampf wird bis zum gemeinsamen Siege durchgeführt.“

Nun kam der Führer auf Japan zu sprechen, „zu dem ich“, so fuhr er wörtlich unter dem tosenden Beifallssturm der Zehntausende fort, „auch immer gute Beziehungen haben wollte seit vielen Jahren. Sie kennen das Land aus „Rein Kampf“! Und damit sind nun die drei großen Habenichtse vereint. Wir werden nun sehen, wenn die Vorkehrung in diesem Kampf den Siegespreis gibt! Demjenigen, der alles hat und der dem anderen, der ja nichts hat, noch das Rechte wegnehmen will, oder demjenigen, der das verteidigt, was er als sein Recht eigen nennt.“ Tiefe Entrüstung spricht aus den Zuhörern, als der Führer hier

auf das Gebot eines britischen Esbischops zu sprechen kommt, der Gott hat, er möge den Bolschewismus über Deutschland und über Europa als Strafe schicken. Dem antwortete der Führer: „Über Deutschland kommt er nicht. Aber ob er nicht England trifft, das ist eine andere Frage.“

Mit tiefem Ernst kommt der Führer auf ein früheres Wort von ihm zu sprechen, das, wie er sagte, das Ausland nicht begriff: „Wenn schon der Krieg unermüdlich ist, dann will ich ihn lieber selbst führen, nicht weil ich noch diesem Ruhm dürste — im Gegenteil: Ich verzichte hier auf jeden Ruhm gerne, denn es ist in meinen Augen gar kein Ruhm. Mein Stolz wird, wenn mir die Berechtigung das Leben erhält, einmal doch in den großen Werken des Friedens bestehen, die ich noch zu schaffen gedenke! (Unendlicher Jubel.) Aber weil ich glaube, daß dieser Kampf nach dem unerforschlichen Willen der Vorsehung ausgefochten wird, dann allerdings kann ich sie nur bitten, mich mit der Last dieses Kampfes zu betrauen, sie mir aufzubürden. Ich will sie tragen und vor keiner Verantwortung zurückweichen. Ich will in jeder Stunde, in der eine Not kommt, diese auf mich nehmen. Jede Verantwortung will ich tragen, so wie ich sie bisher getragen habe. (Aus neue bricht ein Jubelsturm ohnegleichen los.) Ich habe die größte Autorität in diesem Volke. So kennt mich, es weiß, was ich in diesen Jahren vor dem Kriege an Plänen vorhatte. Es sind überall die Zeugen des Beginns unserer Arbeit und zum Teil auch die Dokumente der Bollendung. Ich weiß, daß dieses Volk mir vertraut. Das deutsche Volk darf aber auch von einem Oberhaupt sein: Ein Jahr 1918 wird, solange ich lebe, nie passieren! (Tosender Beifall.) Denn ich werde niemals die Fahnen senken!“

### Ein Krieg Europas

Ich bin glücklich, daß zu unseren Soldaten nun so viele Verbündete gehören: Im Süden Italien, ganz im Norden Finnland und dazwischen nun all die anderen Nationen, die auch ihre Söhne nach dem Osten schicken: Ob das nun Rumänen sind oder Ungarn, Slowaken, Kroaten, Spanier, Belgier, ja selbst Franzosen beteiligen sich an diesem Kampf, und dazu die Freiwilligen unserer germanischen Staaten aus dem Norden und aus dem Westen. (Brausender Beifall immer erneuernder Beifall begleitet die Aufzählung der europäischen Nationen.) Es ist schon heute ein Krieg Europas und schließlich im Osten als neuer Verbündeter, der einem Herrn seine überlieferten Pflichten schon angetrieben hat: Japan. (Brausender Beifall.)

Über den Krieg selbst will ich wenig sprechen. Hier spricht bereits die Geschichte: 1899 die Entledigung von Polen, 1914 Kriegen, Frankreich und England, Niederlande und Belgien, 1911 erst der Balkan und endlich der Staat, von dem uns Mister Cripps erst vor ein paar Tagen mit seiner Plauderhaftigkeit versichert hat, daß er sich schon seit Jahren auf die Auseinandersetzung mit Deutschland vorbereitet hatte. Ich begrüße das in dem Moment, in dem mir bewußt geworden war, daß ein solches Spiel getrieben wurde. In dem Augenblick, als ich erfuhr, daß Churchill bereits in seinen Geheimnissen auf diesen neuen Verbündeten hinwies, war mir die Lage klar. Und in der Stunde, in der ich hier in Berlin Moskau verabschiedete, und zwar verabschiedete unter dem Eindruck seiner gefeierten Reden, war es feststehend, daß diese Auseinandersetzung kommen mußte.

Und nun bin ich dem Schicksal dankbar, daß es mich an die Spitze des Reiches gestellt hat und daß es mir 14 Tage oder drei Wochen früher die Zeit verleiht hat, den ersten Stoß zu führen. Denn wenn schon gestempelt werden muß, dann stehe ich auf dem Standpunkt, daß der erste Stoß schon der entscheidende sein kann. (Immer wieder bricht stürmischer Beifall los.)

Und wir haben das auch in Ostpreußen erlebt. Wir können Japan nur beglückwünschen, daß es, seit sich noch länger von diesen verlogenen Subjekten propagieren zu lassen, kurzweilig zugehörten hat. (Der Beifall heizt sich immer mehr.)

## Der Heldentampf unserer Wehrmacht

Und nun kämpfen seit diesem 22. Juni unsere Soldaten des Herres und der Waffen-SS im Osten einen Kampf, der einmal in die Geschichte eingehen wird als ein Heldentum unseres Volkes.

Auf dem Meere aber werden unsere Seestreitkräfte, unsere U-Boote, das zehntausende Meilen, was dieser Präsident Roosevelt beauftragt hatte. Denn er wollte durch immer neue Deklarationen amerikanischer Hoheitsgebiete die deutsche U-Boot-Waffe allmählich aus dem Ozean durch einfache papierene Akte verdrängen und auf einen ganz kleinen Raum zwingen, der von den britischen Seestreitkräften hätte geschloßt werden können.

Und das, meine Volksgenossen, war auch der Grund des Zurückgehens der Vertiefungsorgane, nicht etwa die mangelnde Qualität oder die sinkende Zahl der U-Boote. Im Gegenteil! Sie ist ungeheuer gestiegen. (Jubelnder Beifall.) Auch nicht etwa der mangelnde Mut unserer Besatzungen, auch nicht die Unmöglichkeit, überhaupt anzugreifen, sondern ausschließlich dieses Verbot, uns durch das Material von Deklarationen in unserer Handlungsfreiheit einzusperren.

Sie werden verstehen, daß es für mich immer eine Ueberwindung war, abzuwägen, ob man nun mit diesem Zug und Trug Schlus machen sollte, oder um des lieben Friedens willen sich noch eine neue Beschränkung auferlegen lassen müsse. Der Angriff Japans hat uns endlich dieser Not enthoben. Jetzt werden sie Geleitzüge bilden müssen auf allen Ozeanen der Welt, und jetzt werden sie sehen, wie unsere U-Boote arbeiten. Und was sie auch für Pläne haben mögen und wie diese auch aussehen, wir sind für alles gewappnet, vom höchsten Norden bis zum Süden, von der Küste bis zum Ozean.

Über eines mögen sie sich auch im Klaren sein: Sie stoßen damit auf ein anderes Deutschland als auf das Deutschland von einst, sie stoßen jetzt wieder auf ein reichlich deutsches Deutschland. Wie stehen sie, und was wir sehen, wird kein Zufall sein. Woher ohne Kampf aufzugeben, wird sofort wieder nachgeholt. Und wie sind glücklich, es seit gestern zu wissen, daß unser Generalsoberst Rommel (ein ungeheurer Beifallssturm bricht in diesem Augenblick los, der sich zu einer großen Ovation für Generalsoberst Rommel heizt) mit seinen tapferen italienischen und deutschen Panzern und motorisierten Verbänden in dem Moment, wo sie alle glaubten, ihn geschlagen zu haben, sofort kehrt machte und sie wieder zurücktrieb. Und sie werden, das so lange und so oft erleben, bis dieser Krieg mit unserem Sieg beendet haben wird.

Zu diesen beiden Waffen kommt als dritte unsere Luftwaffe. Ihr Ruhm ist ein unermesslicher. Wieder bricht ein

minutenlanges Beifallssturm los.) Was sie geleistet hat in Einlagen in der arktischen Kälte im hohen Norden, im Osten oder in der Hitze der Wüste oder im Westen: Es ist überall das gleiche: ein Heldentum, das man mit Auszeichnungen überhaupt nicht belohnen kann. (Aus neue durchbraut der Beifall tosend die weite Halle.)

Diese drei Waffen umfassen nun all das, was zu ihnen gehört, denn ich kann nicht eine einzelne Sonderwaffe herausheben. Nur eine muß ich immer wieder besonders nennen: es ist das unsere Infanterie. (Sturm im ganzen riesigen Raum.)

Und hinter diesen Waffen steht eine Verkehrsorganisation mit Zehntausenden und aber Zehntausenden Kraftfahrzeugen und Eisenbahnen, und sie alle setzen sich ein und werden auch die schwersten Aufgaben meistern, denn eines ist selbstverständlich: leicht war die Umstellung vom Vornüchternkrieg zur Verteidigung im Osten nicht. Die Verteidigung hat uns nicht der Masse ausgezogen, sondern nur die 38, 40, 41 und zum Teil 45 SS-Regimenter waren es. In dieser Kälte aber kann keine Truppe, die das von sich aus nicht gewöhnt ist, kämpfen, so wenig als sie es in der Gluthitze der Wüste in den heißen Monaten kann. In dem Moment aber, da diese Umstellung nötig war, habe ich es als meine Pflicht angesehen, die Verantwortung auch dafür auf meine Schultern zu nehmen (ungeheurer Beifall, ein tosender Jubelsturm dankt dem Führer.) Ich wollte dadurch auch meinen Soldaten noch näherbringen und ich will ihnen an dieser Stelle, soweit sie es heute an diesen eifrigen Fronten hören, nur vernehmen: ich weiß, was sie leisten, aber ich weiß auch, daß das Schwerkste hinter uns liegt.

1942

## wird wieder ein Jahr großer Siege!

Wir haben heute den 30. Januar. Der Winter war die große Hoffnung des östlichen Gegners. Er wird ihm diese Hoffnung nicht erfüllen. In vier Monaten waren wir fast bis Moskau und Leningrad getrieben. Vier Monate des Winters im Norden sind jetzt vorbei. Der Feind ist an einzelnen Stellen wenige Kilometer vorwärts gekommen und hat dabei Detachments an Blut und Menschenleben geopfert. Es mag ihm das gleichgültig sein. Aber es wird sich schon in wenigen Wochen im Süden der Winter brechen, und dann zieht der Frühling weiter nach Norden. Das Eis wird schmelzen, und es wird die Stunde kommen, wo der

Waden wieder hart und fest sein wird und der deutsche Kuoletier mit seinen Geräten auf ihm wieder operieren kann und neue Waffen aus der Heimat nachkommen werden... (die nächsten Worte des Führers gehen in einem ungeheuren Beifallssturm unter) ... wo wir den Feind schlagen werden und diejenigen rächen wollen, die jetzt nur allein diesem Feind zum Opfer gefallen sind. Denn das lang ich Ihnen sagen, der Soldat voran hat das Gefühl seiner turmhohen Ueberlegenheit über den Feind nicht verloren. Ihn mit jenem zu vergleichen, würde eine Verleumdung sein. Das Entscheidende ist aber, daß diese Umstellung vom Angriff zur Verteidigung gelang, und ich darf sagen: Sie ist gelungen. Diese Fronten, sie stehen, und wo an einzelnen Stellen die Kassen durchbrechen, und wo sie irgendwo glauben einmal Ortschaften zu belegen, sind es keine Ortschaften mehr, sondern nur noch Trümmerhaufen. Was bedeutet das gegenüber dem, was wir befecht haben, wir in Ordnung bringen und was wie im kommenden Frühjahr und vom Frühjahr ab in Ordnung bringen werden! (Wieder bricht ungeheurer Beifall los.)

Denn hinter dieser Front steht heute eine ihrer würdigen deutsche Heimate. Ich habe neulich angesichts der Erkenntnis, daß das, was alles vorbereitet war zum Schutze gegen den Winter, noch lange nicht genügen konnte, einen Appell an das deutsche Volk gerichtet. Ich wollte nun ihm selbst, diesem Volk, meinen Dank aussprechen. Dieser Appell war auch eine Aufforderung. Wenn die andern von Demokratie reden: Das ist eine Demokratie! Sie hat sich gezeigt in diesen Tagen, und ich weiß, was so viele kleine Menschen dabei gegeben haben, aber diesmal waren es auch viele, viele, denen es schwer geworden ist, oder bei denen es früher ausfindiglos erschienen wäre, daß sie sich von ihren folkbaren Völkern trennen können. Sie haben sie heute aber doch gegeben in der Erkenntnis, daß der kleinste Kuoletier mehr wert ist als der feinsten Vögel. (Großer Beifall.) Und ich habe dafür gefordert, daß es dabei nicht so jung wie im Weltkrieg, da die Feindatruppen abblieserte und eine Kupferbleierungeschicklichkeit 2700 v. J. Dividende auszahlte, daß die Heimat Veder abblieserte und eine Vedererwertungsgefahr 2700 v. J. Dividende ausgezahlt hat. Wer sich im Dritten Reich am Krieg beteiligt, der stirbt. Denn niemand weiß, ob nicht da vorn ein kleiner armer Kuoletier ist, dem vielleicht durch ein Paar Handschuhe seine Hand gerettet werden könnte, oder der vielleicht vor einer Erfrischung geschützt werden könnte durch eine warme Decke, die ihm zu Hause einer wegnimmt. Ich werde hier die Interessen der Soldaten vertreten, und ich weiß, daß das ganze deutsche Volk dabei hinter mir steht! (Wieder bricht ein Jubelsturm ohnegleichen die Worte des Führers, dem die Zehntausende begeistert jubeln.)

So kann ich nur eines versichern an diesem 30. Januar: Wie dieses Jahr ausgehen wird, weiß ich nicht. Ob darin der Krieg ein Ende nimmt, kann niemand sagen. Aber eins weiß ich: Wo der Gegner auch antritt, wir werden ihn in diesem Jahr wieder schlagen. Genau wie bisher! Es wird wieder ein Jahr großer Siege sein. Und so wie ich früher die Jahrer zu jeder Zeit trug, so werde ich sie jetzt erst recht hochhalten. Denn in welcher einer anderen Lage befinde ich mich heute! (Aus neue umbraut tosender Jubel den Führer.)

Meine deutschen Volksgenossen! Meine Soldaten! Wir haben hinter uns eine glänzende Geschichte, und man zieht so ganz Vergleiche mit dieser Geschichte. In ihr haben oft deutsche Felder gekämpft, in scheinbar ausfindiglos Unterlegenheit. Wir dürfen aber keine Vergleiche ziehen etwa mit feindlichen Zeiten. Dazu haben wir kein Recht. Wir haben die härteste Armee der Welt. Wir haben die härteste Luftwaffe der Welt. Friedrich der Große mußte gegen eine Uebermacht kämpfen, die geradezu erdrückend war. Als er den ersten Schlachten Krieg führte, fanden 2,7 Millionen Preußen gegen einen Staat von damals immerhin 15 Millionen. Als er den dritten zu führen gezwungen war in sieben Jahren, da fanden 3,7 oder 3,8 Millionen Preußen gegen rund 50 oder 54 Millionen andere. Ein Mann mit eisernen Willen hat durch alle Rückschläge das Banner hochgehalten und an seinem Volk nie verzagt, und wenn er verzagen wollte, sich immer wieder selbst zurechtgerissen und dann erneut die Fahne in seine feste Hand genommen.

Was wollen wir heute von uns reden? Wir haben einen Gegner vor uns, der uns jetzt zahlenmäßig überlegen sein mag. Aber im Frühjahr wird sich auch das wieder ändern. Wir werden ihn wieder schlagen. Denn es kommt dann wieder unsere Zeit. Und so wird es überall sein. Vor allem aber: Wir haben heute Verbündete, es ist nicht mehr so wie im Weltkrieg. Was allein Japan im Osten leistet, ist für uns nicht abzuschätzbar. (Brausender Beifall.) Uns heißt auch kein anderer Weg als der des Kampfes und der Weg des Erfolges. Er mag schwer sein, oder er mag leicht sein — er ist niemals schwerer als die Kämpfe unserer Vorfahren waren. Wir dürfen aber auch nicht erwarten, daß er leichter sein kann. Damit aber erlassen wir so recht die ganzen Opfer, die unsere Soldaten bringen. Wer kann das mehr begreifen als ich, der ich einst selbst Soldat gewesen bin. Ich fühle mich auch heute nur als der erste Kuoletier des Reiches. (Mit einer ungeheuren Ovation, einem Jubelsturm ohnegleichen antworten die zehntausende Parteigenossen den Worten des Führers.)

In der Zeit, als ich selbst nur Soldat war, habe ich meine Pflicht erfüllt. Ich erlaube sie heute genau so unbedenklich. Aber ich verstehe alles Leid meiner Kameraden, weiß alles, was es um sie ist. Ich kann daher und will daher gar keine Pfaffen gebrauchen. Denn das würden sie nicht verstehen. Ich kann ihnen nur eines sagen, die Heimat ahnt es schon, meine Kameraden, was ihr durchzumachen habt. Die Heimat ahnt es, was es heißt, bei 38, 39, 40, 42 Grad Kälte in Schnee und Eis zu liegen, um Deutschland zu verteidigen. Aber weil die Heimat es weiß, will sie auch alles tun, was sie nur kann. Sie will arbeiten und sie wird arbeiten! Und ich muß sie selbst auffordern:

Deutsche Volksgenossen zu Hause, arbeitet, schafft Waffen, schafft Munition, schafft wieder Waffen und wieder Munition! Ihr spart dadurch zahlreichen Kameraden da vorn das Leben.

Schafft und arbeitet an unseren Transportmitteln, damit das alles nach vorn kommt. Die Front wird dann sehen, sie wird ihre Pflicht erfüllen, dann kann die deutsche Heimat beruhigt sein.

Und das Gebot dieses teuflischen Priesters, der wünscht, daß Europa durch den Bolschewismus bestraft werde, wird sich nicht erfüllen, sondern ein anderes Gebot wird in Erfüllung gehen:

Herrgott, gib uns die Kraft, daß wir uns die Freiheit erhalten, unserem Volk, unseren Kindern und Kindeskindern, und nicht nur unserem deutschen Volk, sondern auch den anderen Völkern Europas. Denn es ist nicht ein Krieg, sondern es ist ein Kampf für ganz Europa und damit für die ganze zivilisierte Menschheit.

(Der Beifall, der die Rede des Führers begleitete und sich immer wieder zu großen und begeisterten Rundgebungen heizte, bricht bei diesen Schlussworten noch einmal mit elementarer Wucht los. Immer wieder feiern die Massen mit jubelnden Heulrufen und nicht endenwollenden Beifallsstürmen den Führer, bis die tosenden Ovationen in den Liedern der Nation ihren Höhepunkt und Abschluß finden.)